

Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Zloty für die achtgehaltene Seite,
außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty,
sonst außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 1. c.
1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katto-
witz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto T. R. D., Filiale Kattowitz, 300174.

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Arbeitszeitverkürzung?

Am 10. Januar tritt in Genf die vom „Internationalen Arbeitsamt“ einberufene Konferenz, zur Herbeiführung einer Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden die Woche, zusammen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber aus mehr als 40 Staaten sollen beraten, in welchem Maßstab eine Arbeitszeitverkürzung durch internationale Abmachungen schon jetzt möglich sind. Es ist kein Geheimnis, daß die 30 Millionen Arbeitslosen den Staaten große Sorgen bereiten, und daß unter diesem Eindruck die Konferenz stehen wird. Aber die Ausichten, daß es zu einer Einigung kommt, sind außerordentlich gering, wenn auch die Schwierigkeiten im Wege selbst in seiner Denkschrift über „Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit“ der Konferenz erschütternde Beweise beibringt, wie sich die Krise auf die Menschheit im allgemeinen und auf die finanzielle Gestaltung insbesondere auswirkt. Eine Reihe von Beweisen und Berichten namhafter Wirtschaftsführer werden angeführt, die sich für sofortige Arbeitszeitverkürzung aussprechen, wenn auch die Schwierigkeiten nicht verkannt werden, die einer sofortigen Durchführung im Wege stehen. Leider hat diese Genfer Konferenz von vornherein nur einen beschränkten Charakter, indem nicht endgültige Beschlüsse gefaßt werden sollen, sondern im Verlauf der drei Wochen, die für die Konferenz vorgesehen sind, sollen nur praktische Vorschläge vorbereitet werden, die dann den Staaten unterbreitet werden sollen, um im Juli erneut einer zweiten Konferenz als Ergebnis der Erklärungen vorgelegt zu werden, damit dann ein internationales Abkommen für den 40-Stundenwochentag zustande kommt. Aus der ganzen Praxis ist also schon zu ersehen, daß der Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sehr heftige Formen annehmen wird und der Ausgang sehr schon ein negativer zu werden droht.

Die vierzigstündige Woche ist seit Jahren auf den Konferenzen des Internationalen Arbeitsamtes eine alte Forderung der Arbeitnehmervertreter, während die Arbeitgeber und die Vertretungen der Staaten sich immer dagegen ausgesprochen haben und nicht zuletzt Jahre hindurch aus dem Zustandekommen einer Arbeitszeitkonferenz verhindert. Erst als Italien offiziell mit dieser Forderung heraustam, die Arbeitszeit auf 40 Stunden die Woche herabzusetzen, hat man sich bequemt, die Sache ernsthaft in die Hand zu nehmen und beschloß auf der Völkerversammlung, daß eine besondere Konferenz zu diesem Zweck einberufen werden solle, die nun am 10. Januar zusammentritt. Aber man macht schon jetzt Einschränkungen, indem die vierzigstündige Woche nur für Betriebe von über 10 Personen eingeführt werden soll, so daß man in den meisten Kleinbetrieben weiter an einer längeren Arbeitszeit festhalten will, außerdem gewisse Einschränkungen in der Landwirtschaft und wieder bei verschiedenen Ländern Bevorzugungen, die die ganzen Vereinbarungen illusorisch machen. Daß die Arbeitgeber mit einigen wenigen Ausnahmen nichts von einer Arbeitszeitverkürzung wissen wollen, ist allgemein bekannt und man versteht sich insbesondere hinter die Staatsvertreter, die nur dann von dieser Frage etwas wissen wollen, wenn sie allgemein verbindlich wird, also auch für Rußland, welches nun nicht an das Internationale Arbeitsamt und seine Beschlüsse gebunden ist. Zudem weiß man auch heute schon, daß die Arbeitszeitverkürzung nur zu einem geringen Teil zur Behebung der Arbeitslosigkeit beitragen wird, weil bestenfalls, so rechnet die Unternehmerpreise vor, 7 bis 9 Millionen Arbeitslose wieder in den Betrieb zurückgeführt werden können, während die Industrie nach wie vor nicht ihre Höchstleistungen in technischer Hinsicht ausnützen kann. Dies wollen die Arbeitgeber als Argument gegen eine Arbeitszeitverkürzung anführen, also von vornherein die Konferenz boykottieren.

Wir haben schon erwähnt, daß die Arbeitszeitkonferenz unter einem unglücklichen Stern steht, und daß die Arbeitnehmervertreter den schwierigsten Stand haben werden, ihr Ziel, die Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen, weil sie, nach Ansicht der Arbeitgeber und Staatenvertreter nur einen beschränkten Zweck erfüllen kann. Und dennoch muß etwas geschehen, wenn man der Arbeitslosigkeit steuern will. Scheinbar denken die Arbeitgeber, daß wenn man nicht alle Arbeitslosen sofort unterbringen kann, es keinen Wert hat, eine teilweise Herabsetzung der Ziffer anzustreben. Gewiß ist es richtig, daß die Betriebe heute derartig rationalisiert sind, daß zum größten Teil die Maschinen und Leistungen kaum bis zu 40 Prozent ihrer „Kapazitäten“ ausgenützt werden können, weil eben die Absatzmärkte fehlen und sehr wesentlich wird die Arbeitszeitkonferenz unter dieser Frage stehen. Aber mit der Arbeitszeitkonferenz zugleich tritt in Genf auch die Vorbereitungskommission für die Weltwirtschaftskonferenz zusammen, die ihre Tagesordnung aufstellen soll. Wenn man in Genf in diesen Fragen verfaßt, so tragen die Arbeitgeber und Staatenvertreter selbst die Verantwortung dafür, wenn in den nächsten Jahren die Katastrophe mit den Arbeitslosen immer heftiger nach einer an-

Neuer Kurs in Rußland?

Stalin vor dem Zentralkomitee — Tagung der Exekutive der Kommunistischen Internationale — Wieder einmal Generalreinigung

Moskau. Am Sonnabend ist unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, Stalin, die außerordentliche Tagung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eröffnet worden. Auf der Tagung werden Stalin, Kassin, Ordonidse, Molotow und andere führende Persönlichkeiten der Sowjetunion Reden halten. Es soll ein allgemeiner Bericht über die Politik der Partei und der Regierung in den Fragen der Industrialisierung der Landwirtschaft der Sowjetunion gegeben werden. Die Tagung gewinnt wegen der gespannten innenpolitischen Lage außerordentlich große Bedeutung. Sie wird zeigen, welche neuen Richtlinien die Partei der Regierung geben wird, um eine innenpolitische Entspannung und Klärung der Beziehungen des Staates zu den Bauern herbeizuführen.

Kommunistischer Umsturzversuch in Barcelona

Madrid. Nach Meldungen aus Barcelona haben in den späten Abendstunden des Sonntag Syndikalistinnen vereint mit den Kommunisten einen neuerlichen Umsturzversuch unternommen. Bisher steht fest, daß eine Infanteriekaserne sowie das Gebäude der Polizeidirektion gestürmt worden sind. Außerdem fiel der Hauptbahnhof in Barcelona in die Hand der Aufständischen, die in ungewöhnlichem Maße Gebrauch von Bomben und Handgranaten machten. Starkes Gewehrfeuer wurde in der ganzen Stadt gehört. Zahlreiche Tote und Verwundete sollen bereits zu verzeichnen sein.

Soziale Reformen in Frankreich

Schärfere Belastung des Besitzes — Paul Boncour über den neuzeitlichen Staat

Paris. Ministerpräsident Paul Boncour hielt am Sonntag in seiner Heimatstadt St. Nizier vor der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer eine Rede, in der er seine Auffassung über den neuzeitlichen Staat wiedergab. Die erste Aufgabe der neuen Regierung, so betonte er, müsse darin bestehen, das Haushaltsgleichgewicht wieder herzustellen. Hierzu seien alle Mittel, so gewagt sie auch schienen, gut, selbst wenn sie die schwersten Opfer verlangten. Es müsse lediglich vermieden werden, daß diese Opfer immer von derselben Kategorie von Bürgern verlangt würden. Die nächste Arbeit müsse in der Neuorganisation der nach dem Krieg entstandenen Interessengemeinschaft bestehen, die sich in der Anwendung alter und längst überholter Formeln verbräute. Der Erlaß über die vorläufige Sperrung der Neueinstellung von Staatsbeamten interessiere weniger vom Standpunkt der dadurch erzielten Ersparnisse, als wegen der Neuform und vor allem der Vereinfachung, die dadurch im Verwaltungsapparat entstehe. Diese Neuorganisation müsse aber in enger Zusammenarbeit mit den Syndikaten vorgenommen werden. Der Staat

musse in Zukunft Herr der Entschlüsse über die wichtigsten Fragen bleiben und gefügt sein alle Widerstände zu brechen, die ihn schon viel zu lange in seiner Entwicklung hemmten.

Wieder Feuer auf einem französischen Ozeandampfer

Paris. An Bord des französischen Ozeandampfers „France“, der im Hafen von Le Havre verankert liegt, brach in der Nacht zum Sonntag in einer der Luxuskabinen Feuer aus, das sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf das ganze Deck der 1. Klasse ausdehnte. Die Hafenfeuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte nicht bis zum eigentlichen Feuerherd vordringen und mußte sich darauf beschränken, den Brand aus der Entfernung zu bekämpfen. Genau wie bei der Katastrophe der „Atlantik“ wurden die Löscharbeiten in erster Linie durch die starke Rauchentwicklung gehindert. Nach zweistündigen Bemühungen, an denen die ganze Feuerwehr von Le Havre beteiligt war, gelang es schließlich, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist nichts desto weniger bedeutend, da der größte Teil der Kabinen 1. Klasse vollständig ausgebrannt ist. Die Marinepräfectur hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Der rumänische Ministerpräsident droht mit Rücktritt

Bukarest. Die bereits von den Feiertagen erwartete Regierungskrise scheint nicht mehr lange auf sich warten zu lassen. Wie gemeldet, hat Maniu kürzlich den Rücktritt der beiden mit der Leitung der Post und der Eisenbahnen von König beauftragten Generäle erwirkt, außerdem sind seit geraumer Zeit in der Hauptstadt Gerüchte im Umlauf, die von dem bevorstehenden Rücktritt der Generäle Marinescu (Polizei) und Dumitrescu (Gendarmerie) wissen wollen. Beide Generäle haben jedoch in ihrem Neujahrsbefehl diese Gerüchte dementiert und zwar in einer Form, die eine ausgesprochene Spitze gegen das Ministerium des Innern hatte. Der Minister des Innern, Michalea, war daraufhin am Freitag beim König, um die Abberufung der beiden Generäle, die sich auf ihre Ernennung durch königliches Dekret berufen, zu erbitten. Der König ist dieser Bitte jedoch nicht nachgegeben, sondern versucht zu vermitteln.

Wie „Adversus“ meldet, hat sich nun aber auch der Ministerpräsident Maniu auf den Standpunkt Michaleas gestellt und zu verstehen gegeben, daß die Regierung nötigenfalls die Forderungen ziehen würde. Man gewinnt den Eindruck, als sei dieser Zwischenfall Maniu sehr gelegen gekommen, weil er selbst die Verantwortung für die Unterzeichnung oder Ablehnung des Genfer Protokolls nicht übernehmen müßte.

Deutscher Erfolg in Gultschin

Troppan. Bei den Wahlen zum Stadtrat in Gultschin wurde am Sonnabend der bisherige Bürgermeister Peschel (Deutsch-Christliche Partei) wiedergewählt. Von den 12 Stadtratsmandaten erhielten die Deutschen 7, während sich die Tschechen mit den restlichen fünf Sitzen begnügen mußten.



Der Mann, der Piccards Höhen übertrumpft

Prof. Regener-Stutgart gelang es wiederum, einen erfolgreichen Stratosphären-Ausflug mit unbemannten Ballons durchzuführen. Die Ballons erreichten diesmal zwar „nur“ die Höhe von 17–18 000 Meter, (also noch immer 1000 Meter höher als Piccards Stratosphären-Ballonflug), doch wurden dabei so ausgezeichnete Messungsergebnisse über die kosmischen Strahlungen erzielt, wie sie bisher noch keinem Forscher glückten.

deren Lösung treibt, die mit dem ganzen kapitalistischen System Schluß machen wird, aber ganz anders, als den Übergang zu einer Planwirtschaft und zur Befriedigung der Menschheit. Genf übernimmt eine ungeheure Verantwortung, ob sie ihr gewachsen ist, daß werden die nächsten Wochen beweisen.

Die Kosten der Arbeitslosigkeit

In dem vom Internationalen Arbeitsamt aufgestellten Bericht „Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit“, welcher der am 10. Januar 1933 in Genf zusammentretenden vorbereitenden Konferenz über die Arbeitszeitfrage unterbreitet wird, ist der Versuch gemacht worden, einige Zahlen über die von den Staaten gemachten Aufwendungen für die Arbeitslosen beizubringen. In Belgien stiegen die Ausgaben aus dem Notstandsfonds (ausschließlich der Familienunterstützungen für erwerbslose Arbeiter) von 32 Mill. Franken im Jahre 1930 auf annähernd 365 Millionen im Jahre 1931.

In Deutschland ist der Gesamtaufwand der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Gemeinden von 1151 Millionen Reichsmark im Jahre 1928 auf 2973 Millionen im Jahre 1931 gestiegen.

In Großbritannien haben sich die Ausgaben der obligatorischen Arbeitslosenversicherung, die bereits im Jahre 1924/25 als außerordentlich hoch (51,5 Millionen Pfund Sterling) angesehen wurden, bis zum Jahre 1930/31 ungefähr verdoppelt (101,3 Millionen Pfund) und für 1932/33 schätzt der Arbeitsminister den Aufwand auf etwa 120 Millionen Pfund.

In Italien ist seit 1924/25 der Gesamtaufwand der obligatorischen Versicherung auf das Vierfache angewachsen (33,8 Millionen Lire im Jahre 1924, 23,1 Millionen im Jahre 1925, 115,6 Millionen im Jahre 1930).

In den Niederlanden haben sich die Ausgaben für die freiwillige Versicherung in den letzten sieben Jahren mehr als verdreifacht. Das gleiche gilt für die obligatorische Versicherung in Polen.

In der Schweiz stiegen die Ausgaben von 2,6 Millionen Franken im Jahre 1925 auf 4,3 Millionen im Jahre 1926 und auf 37,6 Millionen im Jahre 1931. Diese Zahlen umfassen nicht die Ausgaben der örtlichen Notstandsfonds und der privaten Verbände. Sie sind trotz ihrer Unvollständigkeit ein bezeichnendes Zeugnis für die Lasten, die den einzelnen Ländern durch die Unterhaltung der Erwerbslosen auferlegt werden.

Für das Deutsche Reich und Großbritannien ist der Versuch gemacht worden, die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung im Verhältnis zum Volkseinkommen zu ermitteln.

In Großbritannien betrug das Volkseinkommen 1931 schätzungsweise 3332 Millionen Pfund Sterling (ausschließlich des Einkommens aus Uebersee) und der Gesamtbetrag an gezahlten Löhnen und kleinen Gehältern 1709 Millionen. Der Aufwand für Arbeitslosenunterstützungen machte somit rund 3,7 Prozent des Volkseinkommens und rund 7,3 Prozent der Gesamtlohnsumme aus. Für Deutschland wurde das Volkseinkommen für 1931 auf 57 Milliarden Reichsmark und das Einkommen an Lohn und Gehalt auf 33 Milliarden geschätzt. Rund 5,2 Prozent des Volkseinkommens und rund 9 Prozent der Gesamtlohnsumme wurden also für die Erwerbslosenfürsorge ausgegeben.

Tagung der Metallarbeiter-Internationale

Prag. Zur Tagung des Exekutivsausschusses des Internationalen Metallarbeiterverbandes, der gestern hier zusammengetreten ist, sind Vertreter der Metallarbeiterverbände aus der Mehrzahl der europäischen Staaten erschienen. Die einzelnen Berichte zeigten, daß die Metallindustrie in allen Staaten überaus fühlbar von der Krise betroffen wurde. Gegenüber 1929 kann die heutige Produktionskapazität auf 40 Prozent geschätzt werden.

In einer Resolution wird erklärt, daß der Zentralschluß die Verantwortlichkeit der Arbeiterklasse für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die ihren Gipfelpunkt in dem allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch erreicht, ablehnen müsse. Die Resolution erklärt es für notwendig, alle strittigen Angelegenheiten in der Politik zu unterstützen, die zu kriegerischen Konflikten führen könnten. Sie hebt die Notwendigkeit hervor, die Handelshemmnisse zu beseitigen und fordert Stärkung des gegenseitigen Vertrauens. Zur Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit sei die Durchführung der 40-Stundenwoche unerlässlich.

Neue Kämpfe um Schanhaiwan

Englische Vermittlung von Japan abgelehnt — Tokio besteht auf seinen Forderungen

Tokio. Sahntunlich wird gemeldet, daß der Chef der japanischen Armee, Nakamura, den Vorschlag des Chefs der britischen Flotte in China, Admiral Kelly, wonach die britische Regierung bereit sei, die Vermittlung zur Beilegung des Konflikts bei Schanhaiwan zwischen Japan und China zu übernehmen, abgelehnt habe. Im Auftrage der japanischen Regierung teilte Nakamura mit, daß die japanische Regierung gezwungen sei, diesen britischen Vorschlag abzulehnen und schlug dem britischen Admiral vor, sich mit seinem Vermittlungsangebot an die chinesischen Behörden zu wenden. Die japanische Regierung besteht noch immer darauf, daß die von japanischer Seite gestellten Forderungen von China erfüllt werden müssen. Sonst hätten Verhandlungen gar keinen Zweck.

Mukden. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß es in der Nacht vom 7. zum 8. Januar 8 Meilen von Schanhaiwan zu Zusammenstößen zwischen japanischen und chinesischen Truppen gekommen ist. Mehrere Bataillone der chinesischen Armee hätten versucht, in die von den Japanern besetzte Zone vorzudringen. Nach mehrstündigem Maschinengewehrfeuer wurden die Chinesen jedoch zurückgeschlagen, wobei mehrere chinesische Soldaten den Tod fanden.

Japanische Flugzeuge kreisten am Sonntag über Tschaojan und warfen Flugblätter ab, in denen die Besetzung der Provinz Dschefol durch die japanischen Truppen angekündigt wurde.

Polnischer „Goldmacher“ zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Paris. Das Pariser Strafgericht verurteilte den polnischen Ingenieur und angeblichen „Goldmacher“ Dornikowski zu zwei Jahren Gefängnis und zur Rückgabe von 2,8 Millionen Franken an die Finanzteilhaber, die ihm



Wirtschaftsführer Ernst von Borsig gestorben

Geheimer Kommerzienrat Ernst von Borsig, der Mitinhaber der großen Maschinenfabrik A. Borsig, starb im 64. Lebensjahre infolge einer Herzkrankheit. Ernst von Borsig spielte im wirtschaftlichen Leben Deutschlands als Vorsitzender der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller sowie als Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Reichswirtschaftsrates eine maßgebende Rolle.

dieses Geld für die Durchführung seiner angeblichen Erfindung ausgehändigt hatten. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß die angebliche Erfindung des Angeklagten auf keinerlei wissenschaftlicher Grundlage beruhte, und daher als eine grobe Schwinderei betrachtet werden müsse.

Politische Schlägereien im Reich

Berlin. In der Nacht zum Sonntag und auch am Sonntag selbst ist es im ganzen Reich wieder zu zahlreichen Schlägereien gekommen. In Berlin entstanden an verschiedenen Stellen der Stadt Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf insgesamt fünf Personen verletzt wurden, 30 Personen wurden zwangsgestellt. In Frankfurt a. M. wurden sechs Nationalsozialisten von Kommunisten angerempelt. In der anschließenden Schlägerei wurde ein Nationalsozialist durch einen Messerstoß schwer verletzt. Auch in Leipzig kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen. Zwei Nationalsozialisten wurden wegen Waffentragens festgenommen. Insgesamt wurden zwei Personen verhaftet. Die Polizei löste einen Umzug der KPD in Stärke von 1500 Mann wegen Singens „aufreißender“ Lieder auf. In Düsseldorf kam es zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in deren Verlauf 30 Schüsse abgegeben wurden. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Im Anschluß an eine Protestkundgebung der Eisernen Front kam es in Breslau zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Drei Nationalsozialisten wurden verletzt. Neun Personen wurden festgenommen. Bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Leuten und Kommunisten in Detmold wurden zwei Personen verletzt. Auch in Hannover mußte die Polizei mehrmals bei Ausschreitungen zwischen SA und SS-Leuten einerseits und politisch Andersdenkenden andererseits eingreifen. Es erfolgten mehrere Festnahmen. Zwei Personen wurden in Schutzhaft genommen.

30 Verletzte bei einer Wahlversammlung in Dublin

Dublin. In einer Wahlversammlung der Cosgrave-Partei in Dublin kam es am Sonntag nachmittag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der Valeras und Mitgliedern der Cosgrave-Partei. Auf beiden Seiten wurden mehrere Schüsse abgefeuert, durch die etwa 30 Personen verletzt wurden. Ein erbittertes Straßengefecht entwickelte sich, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln einschreiten und die Menge zerstreuen mußte.

Neue Hilfe für „Malygin“

Tauher nach der Unfallstelle gefandt.

Mostau. Amlich wird gemeldet, daß am Sonntag mehrere Tauher mit dem Expresszug nach Murmansk abgereist sind, um von dort aus mit einem Fischdampfer die Unfallstelle des „Malygin“ zu erreichen.

Die Hafenverwaltung in Leningrad erhielt am Sonntag einen Rundpruch des Eisbrechers „Sedow“, der besagt, daß Sturm habe sich gelegt, so daß am Montag die Hinfahrt des „Malygin“ wieder aufgenommen werden könne.

Blutiger Zusammenstoß bei Salerno

Rom. In der Gemeinde Monte San Giacomo bei Salerno kam es aus Gründen lokaler Art zu einer Volkskundgebung vor dem Rathaus. Die Demonstranten, etwa 300 an der Zahl, zogen hierauf nach der Nachbargemeinde Salsano, wo es zu Steinwürfen und Schüssen gegen die drei dort stationierten Polizeibeamten (Carabinieri) kam. Hierbei wurde ein Unteroffizier der Carabinieri leicht und ein Carabinieri schwer verwundet. Die Polizeibeamten schossen darauf auf die Menge, wobei drei Personen getötet und vier verwundet wurden. Die Ordnung ist vollständig wieder hergestellt worden. Die Schuldigen wurden verhaftet.

MENSCHEN DER TIEFE

36)

Polizeigericht Gorncastle. George Bradenbury, ein junger Arbeiter, stand unter der Anklage, ohne jeden Anlaß einen rohen Ueberfall auf James Sergeant Foster verübt zu haben, einen über hiefige Jahre alten Greis. Der Urteil lautete auf ein Pfund und 5 Schilling sowie 6 Pence Haft.

Rathausgericht Worsop. Vor den Richtern Toljambé, Eddison und Smith erschien John Priestley, angeklagt, Rev Leslie Graham überfallen zu haben. Der Angeklagte, der betrunken gewesen war, schob einen Kinderwagen vor einen Transportwagen, so daß der Kinderwagen umstürzte und das Kind herausfiel. Der Transportwagen überfuhr den Kinderwagen, ohne daß das Kind jedoch zu Schaden kam.

Der Angeklagte griff darauf den Kutscher des Transportwagens an und überfiel hinterher den Kläger, der ihm Vorwürfe wegen seines Benehmens machte. Infolge der Schläge, die der Angeklagte ihm erteilt hatte, mußte der Kläger ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Angeklagte wurde zu 40 Schilling Strafe sowie zu den Kosten verurteilt.

Dem Polizeigericht Rotherham West Riding wurden Benjamin Storen, Thomas Brammer und Samuel Wilcox vorgeführt. Sie wurden wegen Wildddieberei zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Polizeigericht Southampton. Dem Magistrat wurde Henry Thorrington vorgeführt, unter der Anklage, unter freiem Himmel genächtigt zu haben. Er erhielt sieben Tage Gefängnis.

Vor dem Polizeigericht Edington erschien Joseph Watts. Er hatte neun Jarne aus einem Garten gestohlen und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Polizeigericht Südwest-London. Dem Richter, Herrn Rose, wurde John Probyn vorgeführt, unter der Anklage, einen Po-

listen überfallen zu haben. Der Arrestant hatte seine Frau sowie eine andere Frau, die ihr zu Hilfe kam, mit Fußtritten traktiert. Der Schuhmann war hinzugekommen und hatte versucht, ihn zu bewegen, in seine Wohnung zu gehen, plötzlich aber hatte er sich gegen den Schuhmann gewandt, ihn mit einem Schlag ins Gesicht zu Boden geworfen, ihn, als er auf dem Boden lag, Fußtritte versetzt und versucht, ihn zu erwürgen. Schließlich hatte er dem Schuhmann einen Tritt an eine sehr gefährliche Stelle versetzt und ihm eine Beschädigung zugefügt, die ihn längere Zeit an Ausübung seines Dienstes verhindern wird. Der Arrestant wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Polizeigericht Lambeth, London. Dem Richter, Herrn Hopkins, wurde die neunzehnjährige Chorsängerin Baby Stuart vorgeführt, unter der Anklage, sich Koft und Logis im Werte von 5 Schilling unter falschen Vorspiegelungen und in der Absicht, Emma Brasier zu betriegen, verschafft zu haben. Die Klägerin, Emma Brasier, war Inhaberin einer Pension in der Altwells-Straße. Die Arrestantin anbot ihr ihr ein Zimmer unter dem Vorgeben, am Crown-Theater engagiert zu sein. Als sie drei bis vier Tage bei Frau Brasier gewohnt hatte, unter suchte diese ihre Verhältnisse und kam zu dem Ergebnis, daß die Angaben des jungen Mädchens erlogen waren, worauf sie sie verhaften ließ. Die Arrestantin erklärte dem Richter, daß sie gearbeitet haben würde, wenn sie nicht zu schwächlich gewesen wäre. Sie wurde zu sechs Wochen schwerer Strafarbeit verurteilt.

Der Bodensatz

Ich blieb einen Augenblick auf dem Mile-End-Feld stehen und lauschte auf einen Wortwechsel. Es war spät abends, und die Teilnehmer an der Unterhaltung waren bessere Arbeiter. Sie hatten sich um einen der Ihren gekümmert, einen dreißigjährigen Mann mit angenehmen Zügen, und ereiferten sich sehr.

„Aber was sagst du denn zu dieser Einwanderung von billigen Arbeitskräften?“ fragte einer von ihnen. „Ich behaupte, daß die Juden in Whitechapel uns aufessen.“

„Das ist Unfug“, lautete die Antwort. „Es geht ihnen genau wie uns, sie müssen auch leben. Man kann einem Mann keine Vorwürfe machen, wenn er sich billiger anbietet als du und ich und uns unsere Arbeit nimmt.“

„Aber was soll dann aus Frau und Kindern werden?“ wandte sein Gegner ein.

„Ja, eben; der andere Mann, der billiger arbeitet und uns die Arbeit nimmt, hat ja auch Frau und Kinder. Nicht wahr? Soll er vielleicht keine Rücksicht auf Frau und Kinder nehmen? Er interessiert sich natürlich mehr für seine eigenen Kinder als für deine und kann nicht mitanhängen, daß sie hungern. Da verlangt er eben weniger, und du bist erledigt. Aber Vorwürfe kann man ihm nicht machen, dem armen Teufel. Er kann nichts dafür. Die Löhne werden immer gedrückt werden, wenn zwei sich um dieselbe Arbeit bewerben. Die Konkurrenz ist schuld, nicht der Mann, der Arbeit sucht.“

„Aber wenn man eine Gewerkschaft hat, werden die Löhne nicht gedrückt“, wandte der andere darauf ein.

„Da hast du wieder recht, das ist vollkommen richtig. Die Gewerkschaft verhindert die Konkurrenz unter den Arbeitern, macht sie aber noch schwerer, wo es keine Gewerkschaft gibt. Und so steht es eben mit den Leuten, von denen du sprichst, in Whitechapel, die sich unterbeuten; es sind keine gelehrten Arbeiter, und sie haben keine Gewerkschaft, und deshalb freßten sie sich gegenseitig auf — und uns mit, wenn wir nicht dafür sorgen, daß wir uns ordentlich organisieren.“

Ich will nicht näher auf dieses Gespräch eingehen. Dieser Mann auf dem Mile-End-Feld dachte die Tatfache auf, daß die Löhne immer gedrückt werden, wenn zwei Männer sich um dieselbe Arbeit bewerben. Ginge jemand noch näher auf die Sache ein, so würde er entdecken, daß sogar die Gewerkschaft behaupten, daß zwanzigtausend arbeitsfähige Männer nicht imstande sein würden, die Löhne zu halten, wenn zwanzigtausend Arbeitslose versuchten, die organisierten Arbeiter zu verdrängen.

Gerade jetzt, da die Soldaten aus Südafrika heimkehren und entlassen werden, hat man ein schlagendes Beispiel dafür. Zehntausende von ihnen sind jetzt im Heer der Arbeitslosen in einer furchtbaren Situation. Im ganzen Lande sind die Löhne heruntergegangen, und das gibt wieder Anlaß zu großen Arbeitskämpfen und Streiks, was die Arbeitslosen benutzen, um dem sie freudig das Werkzeug ergreifen, das die Streikenden niedergelegt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Billiger Mittagstisch

An Kombinatoren, die da nicht säen, aber doch ernten, fehlt in unserer Hauptstadt Warschau nicht. Die gerissenen Jungs, verkaufen die Denkmäler, die Straßenbahn, die Eisenbahntrecken, helfen dem Magistrat die halbfertigen Häuser fertigzustellen und dann verkaufen sie sie ganz einfach, reifen alte Magistrats Häuser ab und verkaufen billig das alte Baumaterial u. dergl. Zur Abwechslung werden Diebeschulen, Redakteursschulen, Akademikerturke veranstaltet und der „Dokortitel“ verliehen. Bis die Behörden darauf kommen, daß es sich bei allen diesen Unternehmungen um gerissene Gaunereien handelt, haben die schlauen Jungs das Geschäft schon gemacht und sind verschwunden. Werden sie aber bei dem Geschäft erwischt, so kann ihnen auch nichts geschehen, denn sie arbeiten doch, und obwohl es lauter Luftgeschäfte waren, so bietet das Gesetz keine Handhabe zum Einschreiten.

Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen, wurde in Warschau, in der ul. Wirzbowa, eine große Speiseanstalt eröffnet. Vorher hat man eine gewaltige Propaganda entfaltet und angegeben, daß Großgrundbesitzer, diese Speiseanstalt eingerichtet haben. Zumal sie sonst ihre Lebensmittel sehr schlecht abgeben können und falls sie sie verkaufen, so steht der Preis in keinem Verhältnis zu den Produktionspreisen, so sind sie in der Lage, das Essen recht billig abzugeben. Das kundigten unzählige Plakate in Warschau an, die auch auf den Straßen, den Bahnhöfen und in allen öffentlichen Lokalisationen verbreitet wurden. Tatsächlich wurde in derselben Zeit eine Speiseanstalt neueröffnet. Der Zuspruch war auch gewaltig. Mehr als 1000 Personen, speiste dort täglich zu Mittag. Das Mittagessen war in der ersten Zeit ausgezeichnet und hatte das an sich, daß es billig war. Nur 55 Groschen kostete das Essen. Für 25 Groschen konnte man in der „Jadłodajnia“ frühstücken und das Abendessen kostete 40 Groschen. Alle waren sehr zufrieden, die Lebensmittellieferanten, die hungrigen und armen Gäste und das Personal, das Arbeit und Unterhalt bekommen hat. Am meisten waren aber die Besitzer zufrieden, denn sie verfügten über Barmittel. Viele Tausende Zloty brachte jeder Tag ein.

Die Freude währte leider nicht lange, denn wie das einmal üblich ist, verlangten die Lebensmittellieferanten Geld für die gelieferten Lebensmittel. Auch der Hausbesitzer wurde unruhig und wollte endlich den Mietzins für die Lokalisation haben. Als die Lieferanten immer energischer wurden und die Lieferung der Lebensmittel einstellten, beklagten sich die Gäste wegen dem schlechten Essen. Jetzt wurde auch das Dienstpersonal mißtrauisch, da es sah, daß die Inhaber sich nicht mehr zeigten. Es kam nur noch der „technische Direktor“, der das Geld abends abholte und verschwand. Zuletzt lieferte keine Firma mehr die Lebensmittel, dafür liefen sich die Lebensmittellieferanten die Füße wund und wollten immer nur mit dem Direktor sprechen.

In den Speiselokalisationen kam es jeden Tag zu unlieblichen Auftritten, zwischen dem Dienstpersonal und den Lebensmittellieferanten. Als und zu gab es sogar Prügeleien, wobei ein gewisser Wiekiewicz schwer verwundet wurde. Schließlich ist die Polizei eingeschritten und die Speiseanstalt wurde geschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß die Speiseanstalt überhaupt keinen Besitzer hatte, denn die haben sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Die Polizei stellte fest, daß die Besitzer lauter Hochstapler waren, die die Speiseanstalt eingerichtet haben, um die Geschäftsleute zu betrügen. Sie haben weder dem Hauswirt für das Lokal, noch den Lieferanten für die gelieferten Lebensmittel etwas gezahlt. Jene Lieferanten, die sehr aufdringlich waren, wurden mit einer kleinen Anzahlung abgefertigt und neue Lieferanten gesucht. Das Leben und Treiben in der Speiseanstalt hat die Lieferanten geblendet und sie waren überzeugt, daß das ganze Geschäft sehr reell sei. Nun wurde festgestellt, daß die Lieferantenforderungen bis zu 100 000 Zl. angewachsen sind. Das Dienstpersonal hat keinen Groschen Lohn bekommen und der Hausbesitzer keine Miete. Nur die Unternehmer haben sich bereichert und jetzt kombinieren sie weiter, wie sie sich wieder auf Kosten ihrer Mitmenschen von neuem bereichern können.

„Deutsche Notgemeinschaft“

Aus Parteikreisen wird uns berichtet, daß sich zwei ehemalige Genossen darum bemühen, Freunde zur Schaffung einer „Deutschen Notgemeinschaft“ zu gewinnen. Wir möchten zunächst feststellen, daß die D. S. A. P. und die „Freien Gewerkschaften“ mit dieser Gründung nichts zu tun haben. Es handelt sich hier um Sonderbestrebungen des Hochstaplers „Dr.“ Adamus und des Sektredakteurs Helmrigh, die im Auftrag uns unbekannter Hintermänner, sich eine Existenz gründen wollen, nachdem sie durch Intrigen nicht auf ihre Rechnung gekommen sind. Der notorische Säufer Helmrigh mit der D. S. A. P. zu tun, mißbraucht seine frühere Tätigkeit irgend einer Hochschule beschritten hat, läßt sogar seine Kontoführung mit „Dr.“ ansprechen, obgleich er dafür ständig von nahen Verwandten verprügelt worden ist und sich die Befauptung aufstellt, daß er überfallen wurde, weil er Vorsitzender der D. S. A. P. in Michalkowik geworden sei. Die dortigen Genossen hat er dadurch für sich gewonnen, daß er behauptete, Reichstagsabgeordneter für Leipzig gewesen zu sein, bezw. Stadtverordneter für Zwickau. Beide Annahmen sind bewusste Lügen, die die Parteileitung dazu veranlaßten, „Adamus“ als einen Hochstapler festzunageln. Inzwischen hat Adamus, durch Verbindung mit dem Genossen Ossadnik, an den Sektredakteur Helmrigh Anschluß gefunden, der von ihm jene famose „Resolution“ gegen den Genossen Rowoll in Michalkowik veranlaßt hat, die Adamus wiederum auf Veranlassung des Gewerkschaftsführers Niesch beschließen ließ. Daraus mögen die Mitglieder der D. S. A. P. erkennen, wie verwandte Seelen sich in der Arbeiterbewegung Geltung verschaffen wollen. Gen. Rowoll, sollte auf Wunsch der hier erwähnten Quertreiber, seinen Posten als Sektredakteur verlassen, um dadurch eine „Reinigung“ in der Partei zu erzielen. Außer den erwähnten wußte niemand irgend etwas von diesem Vorhaben, bis auf

Notstandsarbeiten oder Sozialisierung?

Zurückführung vor eigenen Plänen — Die Notstandsarbeiten des Regierungsbloks Das „Papensystem“ — Die Siedlungsaktion als Ausweg — Nicht Experimentieren, sondern Sozialisieren muß die Parole lauten

Wir haben schon einmal berichtet, daß das Regierungslager große Pläne über die Beschäftigung der Arbeitslosen ausgearbeitet hat. Diese Pläne gingen von der einzig richtigen Voraussetzung aus, daß den Arbeitslosen nicht Almosen, sondern Arbeit gegeben werden muß. Bis dahin sind wir uns alle einig. Nur darüber wie diese Arbeit zu beschaffen ist und von wo die Mittel hergenommen werden sollen, gehen die Meinungen weit auseinander und daran scheitert auch alles. In den Kreisen der Sanacja ist die Ansicht vorherrschend, daß die Nichtsteuer die Arbeiter demoralisiere, und daß sie mit der Zeit für keine Arbeit mehr taugen werden.

Man soll ihnen, den Arbeitslosen, produktive Arbeitslosenunterstützung geben, d. h. man soll die Arbeitslosen bei den Notstandsarbeiten beschäftigen. Diese Notstandsarbeiten sollen für die Allgemeinheit nützlich sein. Wenn also Landstraßen, Brücken, Eisenbahntrecken gebaut, Sümpfe trocken gelegt werden, so sind das nützliche Notstandsarbeiten. Dasselbe bezieht sich auch auf die Flutregulierung. Natürlich sind das lauter sehr nützliche Arbeiten, falls sie durchgeführt werden sollten, aber sie bringen dem Unternehmer, in diesem Falle dem Staate, direkt keinen Nutzen. Ein regulierter Fluß bringt den Bauern, deren Grundstücke an den Fluß reichen, einen Nutzen, weil sie von der Ueberschwemmung geschützt sind. Sie bringt Nutzen den Städten und Landgemeinden, die in der Nähe des Flusses gelegen sind und schützt sie vor Ueberschwemmungen. Mit der Trockenlegung der Sümpfe liegen die Dinge auch nicht anders. Man wird neue Flächengebiete gewinnen, wird mit der Zeit dort die Bauern ansiedeln können, aber vorderhand bringt diese Arbeit dem Staate nichts ein. Mit dem Brückenbau verhält sich die Sache auch nicht anders.

Es sind das lauter Arbeiten die auf ferne Sicht berechnet sind, die zweifellos den Reichtum der Nation steigern werden, aber sie werfen nicht den sofortigen Reingewinn ab.

Nun müssen diese Arbeiten gleich bei ihrer Ausführung bezahlt werden, und zwar zur Gänze. Die Pläne kosten Geld, dann muß das Material und die Geräte angeschafft, die Arbeitsverwaltung organisiert und bezahlt werden und die Arbeiterlöhne selbstverständlich auch. Hinzu kommt noch, daß die Arbeiter aus anderen Gebietsteilen, wo die Arbeitslosigkeit am größten ist, geholt werden müssen. Das ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, weil die Arbeiter Familien haben, die mittellos dastehen und erhalten werden müssen. Alles das kostet Geld und noch einmal Geld und steht außer jedem Zweifel, daß solche Notstandsarbeiten kostspielig sein werden.

Wie die Geldfrage gelöst werden kann, sagt uns der Regierungsblok in seinen Plänen. Der Arbeitslosenfonds soll Geld geben. Dann sollen die Industriearbeiter im Preise herabgesetzt werden, aber die Differenz kommt den Konsumenten nicht zugute.

Sondern fließt in den Notstandsfonds, der für die Ausführung der Notstandsarbeiten verwendet wird. Raum, daß dieser Plan in die Öffentlichkeit gelangte und schon meldeten sich seine Gegner. Zuerst sind auf dem Pläne die Kartelle erschienen, die da sagten, daß sie die Preise nicht abbauen werden, weil sie sonst Gefahr laufen, Pleite zu machen. Die Industrie hält sich eben nur der hohen

den Renegaten Helmrigh, der als berufsnotorischer Säufer und eine Intrigantengestalt, die vor jedem Gericht den Paragrafen 51 zugebilligt erhält, sich eine Existenz daraus zu schaffen versucht, daß er gegen die Führung der D. S. A. P. und der freien Gewerkschaften die übelsten Verleumdungen kolportiert. Darüber werden wir noch nähere Zusammenhänge aufdecken, die in die Redaktion der „Polska Zagodnia“ hinweisen, die den notorischen Schwindler Helmrigh auskühlt, und der mit dem Hochstapler Adamus dieses „ehrenwerte“ Sanacjablatt mit Nachrichten, das heißt Lügen aus der deutschsozialistischen Bewegung versorgt. Der notorische Säufer Helmrigh wollte sich in Stunden der besseren Einsicht in Gorkalkowik vergiften, woraus ihn die Redaktion der „Polska Zagodnia“ durch 70 Zloty Vorschuß errettet hat. Auch bei dem Renegaten Trunkhardt in Rybnik wollen der Hochstapler Adamus und der geistig minderwertige Helmrigh ihr Geschäftchen anbringen, was sie angeblich auf Veranlassung eines deutschen Abgeordneten aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung tun. Um sich in ihrer Not zu helfen, will der geistig minderwertige Helmrigh mit dem „Graphologen“ und Hochstapler Adamus, eine Notgemeinschaft gründen, die die D. S. A. P. ersetzen soll. Wir werden auf Helmrigh und seine Hintermänner noch eingehender zurückkommen, für heute mag es genügen, darüber aufzuklären, was es mit dem Hochstapler Adamus und dem notorischen Säufer Helmrigh und seiner Notgemeinschaft auf sich hat. Wir bemerken hierbei, daß wir nichts dagegen haben, wenn sich vertraute Seelen zusammenfinden und wenn ihnen, wer weiß, in welchem Auftrage, die Redaktion der „Polska Zagodnia“, die finanzielle Quelle eröffnet. Oder soll das eine Fortsetzung des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“ sein, der bei seiner bisherigen „Betätigung“ bis auf den Renegaten Trunkhardt eine solche Pleite erreicht hat, daß nunmehr eine „Deutsche Notgemeinschaft“ mit Adamus und Helmrigh errichtet werden soll. Den Zuhältern eines Rinnsteinbattes und der „Polska Zagodnia“, wünschen wir hierzu mit den Hochstaplern und notorischen Säufern recht viel Glück. Wenn sich Pressebanditen und geistig Minderwertige, einschließlich Erpreßer, im Kampf gegen die Führung der D. S. A. P. vereinigen, so zeugt das von der Qualität der ehrenwerten Kämpfer, über die kein Wort zu verlieren ist.

Eine ministerielle Delegation in Kattowik

Eine Delegation des Handelsministeriums ist in Kattowik eingetroffen. Die Delegation führt der Abteilungsleiter Zwanowski, der besonders die Lage in der Kohlenindustrie prüfen wird.

Preise wegen. Der Arbeitslosenfonds kann auch kein Geld geben, weil die Arbeiter hungrig sind und es muß ihnen sofort geholfen werden. Gewiß gibt man den Arbeitslosen keine Unterstützung und macht Ersparnisse, aber es ist klar, daß es so länger nicht bleiben kann.

Man wird den Arbeitslosen helfen müssen, und die Arbeitslosenhilfe ganz anders gestalten als sie nach dem Unterstühtungsgefeß ausgebaut wurde. In erster Reihe müssen für die Unterstützung die Ersparnisse des Arbeitslosenfonds verwendet werden.

Somit ist der Plan des Regierungsbloks in Nichts zerfallen, kaum, daß er das Licht erblickt hat. Das steht man selbst im Regierungsblok ein und schmiedet neue Pläne. Da ist der „Blagieret“ schnell mit einem neuen Plan ausgerückt und

propagiert das „Papensystem“, daß darin besteht, daß alle Industriunternehmungen, die freiwillig eine größere Arbeiterzahl beschäftigen werden, also über die übliche Norm, besondere Begünstigungen erhalten sollten.

Darauf warten eben die Kapitalisten mit Sehnsucht. Sie sind das Betrügen gewöhnt. Ueber ihre hohen Gewinne beschwindeln sie die Regierung und die Allgemeinheit, indem sie uns weismachen,

daß sie mit Verlusten arbeiten. Sie haben während des englischen Bergarbeiterstreiks mit Verlusten und werden solange mit Verlusten arbeiten, solange sie nicht unter die öffentliche Kontrolle gestellt werden. Sollte das „Papensystem“ bei uns eingeführt werden, dann werden sie uns das Blaue vom Himmel vorschwindeln und aus jedem beschäftigten Arbeiter gleich drei machen, um nur die Begünstigungen einzukassieren. Leider Gottes glaubt man alles bei uns den Kapitalisten. Und schließlich führt auch dieser Weg nicht zum Ziele.

Wir haben schon so oft darauf hingewiesen, daß der Abfall für Kohle und Eisen und überhaupt alle Industrieprodukte im Inlande vorhanden ist, aber die Konsumenten sind durch die hohen Preise ausgeraubt worden. Der Bauer verkauft sein Getreide mit 5,80 Zloty ein Zentner und es ist nicht einzusehen, warum die Grube für die Tonne Kohle 40 Zloty nehmen muß, wenn der Produktionspreis 13 Zloty beträgt. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Die Kapitalisten behaupten, daß sie die Preise nicht abbauen können, das Volk ist anderer Meinung.

Da soll doch die Regierung zugreifen und die Gruben sozialisieren.

Die Gemeinden sind noch heute bereit Kohlengruben zu übernehmen. Man möge sie nicht daran hindern und man wird sich überzeugen, ob dieser Weg zum Ziele führt. Das ganze Experimentieren mit den Notstandsarbeiten und mit dem „Papensystem“ ist nutzlos. Auch die Siedlungsaktion kann keine Lösung bringen. Sozialisieren heißt es und lehnt man sie noch so energisch ab, so wird man nicht anders können. Man wird sozialisieren, wenn alle Stricke reißen und sie werden reißen. Ein anderer Ausweg aus der schrecklichen Situation ist nicht vorhanden. Wir sehen das an Amerika.

Das ganze Volk verwildert dort und Milliardenwerte werden vernichtet, bis die Menschheit endlich zum Bewußtsein kommt, daß das Privateigentum ein Unfuss ist, daß es sich längst überlebt und zum alten Eisen gehört.

Die Belegschaft der Ferrumhütte gekündigt

Die Verwaltung der Ferrumhütte hat der gesamten Belegschaft, die 700 Mann stark ist, die Kündigung zugestellt. In der Hütte arbeiten eigentlich nur 350 Arbeiter und 350 befinden sich auf Turnusurlaub, die auch gekündigt wurden. Daraus kann man entnehmen, daß die Absicht besteht, das ganze, einst so blühende Werk, stillzulegen. Die Angestellten haben schon früher die Kündigung erhalten.

Arbeiterreduktion auf Valesagrube

Am Sonnabend hatte der Demo über den Antrag der Verwaltung der Valesagrube in Mittel-Lagisz über einen Reduktionsantrag zu entscheiden. Die Verwaltung wollte 150 Arbeiter von der Belegschaft und 38 Arbeiter, die sich auf Turnusurlaub befinden, abbauen. Angeblich hat der Betriebsrat seine Zustimmung zu der Reduktion gegeben. Der Demo haute 115 Arbeiter ab, lehnte jedoch ab, die 38 Arbeiter, die sich auf Turnusurlaub befinden, abzubauen. Viel hat er natürlich vor dem Hungertode nicht gerettet, aber es bedarf einer Aufklärung, ob der Betriebsrat tatsächlich der Reduktion von 150 Arbeitern vor der Entscheidung des Demo zugestimmt hat. Das behauptet nämlich die „Zagodnia“. Die Arbeiterorganisationen werden gut tun, wenn sie die Sache restlos aufklären.

Wichtig für die arbeitslosen Saisonarbeiter

Im Zusammenhange mit der Verordnung des Arbeitsministers vom 14. v. Mts. über die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung an die Saisonarbeiter, gibt das Arbeitslosenamt bekannt, daß die Saisonarbeiter, die im Arbeitslosenfonds versichert waren und in den letzten 12 Monaten, 104 Tage gearbeitet haben, um die Arbeitslosenunterstützung erhalten können. Daran wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß die 104 Tage in 26 Wochen gearbeitet wurden, wobei auch die Woche als voll angerechnet wird, wenn in dieser Woche nur 1 Tag gearbeitet wurde. Hat der Saisonarbeiter die 104 Tage in weniger als 26 Wochen gearbeitet, so hat er keinen Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung. Nur jene Anträge, die zwischen dem 1. Dezember und 31. Januar gestellt wurden, können berücksichtigt werden. Jene Anträge, die vor dem 1. Dezember gestellt und abgewiesen wurden, weil das Arbeitsverhältnis keine 156 Tage andauerte, können nach der neuen Verordnung nur dann behandelt, wenn sie erneuert werden.

2,40 Zloty Schichtlohn für die Bergarbeiter

In dem benachbarten Kohlengebiet Dombrowa Gornicza, hat eine polnische Kapitalistengruppe die Kohlengrube „Flora“ käuflich erworben. Sofort hat man die Arbeiter gekündigt und wollte sie wieder zu neuen Bedingungen anlegen und schlug ihnen einen Schichtlohn von 2,40 Zloty vor. Natürlich haben das die Arbeiter abgelehnt und die Intervention des Arbeitsinspektors angeregt.

Werden die Mietszinse abgebaut?

Aus Warschau wird berichtet, daß in den Regierungskreisen die Absicht besteht, die bisherigen Mietszinse um 20 Prozent abzubauen. Der Abbau stützt sich darauf, daß nicht nur die Einkünfte aller Mieter wesentlich kürzt, sondern auch der Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen wesentlich herabgesetzt wurde. Der Mieterverband verlangt einen 30prozentigen Abbau aller Mietszinse, und zwar im Verordnungswege der Staatsregierung.

Zinkstaubexplosion in der Silesiahütte in Cipine

Am vergangenen Freitag ereignete sich in der Trodenkammer der Silesiahütte, im Elevator eine Zinkstaubexplosion, worauf Feuer entstand. Der Arbeiter Wiktor Janiec aus Cipine, erlitt sehr schwere Brandwunden und wurde im bedenklichen Zustand nach Piasniki in die dortige Heilanstalt geschafft. Ebenfalls schwere Brandwunden erlitten die Arbeiter Szwarcik und Jerszewski, die auch ins Lazarett eingeliefert werden mußten. Die Ortsfeuerwehr ist sofort erschienen und löschte das Feuer. Der Materialschaden ist gering.

Kattowitz und Umgebung

Nächtlicher Einbruch im Stadtzentrum. Mittels Nachschlüssel wurde in die Geschäftsräume der Firma Wollbrun auf der ulica Zamkowa in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter durchwühlten dort sämtliche Fächer und Schreibtische wo sie Geld vermuteten. Aus einer eisernen Geldtasche entwendeten die Eindringlinge einen Geldbetrag von 500 Zloty, ferner einen Revolver Kaliber 7,65 mit 6 Kugeln. Außerdem stahlen die Täter Gummiartikel, im Gesamtwert von 1000 Zloty. Den Einbruch gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. Die Polizei hat sofort die Ermittlungen eingeleitet.

Abmontierung des Weihnachtsbaumes am Kattowitzer Ring. Im Laufe des heutigen Montags wird durch städtische Arbeiter der Weihnachtsbaum, welcher vor den Weihnachtsfeiertagen am Kattowitzer Ring aufgestellt worden ist, abmontiert.

Falenze. (Grober Unfug.) Im betrunkenen Zustand erschien der Paul Budine aus Falenze in dem Geschäft des Kaufmanns Josef Synski im Ortsteil Falenze und demolierte dort ohne Grund verschiedene Einrichtungsgegenstände. Der Sachschaden wird auf 300 Zloty beziffert. Gegen den Täter wurde gerichtliche Anzeige erstattet.

Königshütte und Umgebung

Auch eine Folge der schlechten Wirtschaftslage.

Während in früheren Jahren um diese Zeit die Beratungen des Haushaltsplanes schon beendet waren, ist es in diesem Jahre noch nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil, mit der Festlegung des Budgets für das Rechnungsjahr 1933-34 ist überhaupt noch nicht begonnen worden. Der Grund hierzu soll darin liegen, daß man nicht weiß, wie hoch überhaupt der Haushaltsplan für das kommende Geschäftsjahr angesetzt werden soll. Infolge der von der Wojewodschaft weiter empfohlenen Sparanleihe auf jeglichem Gebiete, ist mit einer weiteren Herabsetzung des Budgets von mindestens 1 Million Zloty für das künftige Geschäftsjahr zu rechnen. Für die Zukunft sollen Subventionen, Neubauten u. a. m. nicht mehr gewährt bzw. ausgesetzt werden. Demnach hat es den Anschein, als wenn das ganze Wirtschaftsleben noch mehr gedrosselt werden soll, als es bisher der Fall gewesen ist. Wie dann die verschuldeten Gewerbetreibenden ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen sollen, bleibt ein Rätsel. Daß zu den diesjährigen Staatsberatungen überhaupt noch nicht geschritten wurde, liegt auch daran, daß man noch das letzte Vierteljahr abwarten will, wie sich die veranschlagten Steuern im Eingang auswirken werden. Sollte die erhoffte Besserung nicht zu verzeichnen sein, dann kann mit einer Festlegung des diesjährigen Haushaltsplanes in Höhe von höchstens 7 Millionen Zloty gerechnet werden. Wenn für die Zukunft eine Belebung der gesamten Wirtschaft nicht eintreten sollte, dann ist nicht mehr die Zeit fern, daß die Haushaltspläne auf dieselbe Höhe in Zloty herabgesetzt werden, wie es früher in Reichsmark der Fall war. Darum stehen die städtischen Körperschaften vor einer schweren Aufgabe und sehen einer trüben Zukunft entgegen.

Apothekendienst. In dieser Woche versteht den Nachtdienst bis zum Sonnabend im nördlichen Stadtteil die Florianapothek an der ulica 3-go Maja 32, im südlichen Stadtteil die Marienapothek an der ulica Wolnosci-Szpitalna.

Magistratsbeschlüsse. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung einen Plan des Großkaufmanns Muz genehmigt, wonach dieser an der Endstation der breitspurigen Straßenbahn am Ring eine Wartehalle für Straßenbahngäste errichten will. — Am 18. Januar kann die Schneiderin des städtischen Krankenhauses Maleppa auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß beschloß der Magistrat ihr ein Diplom und ein Geschenk von 100 Zloty zu machen.

Folgen eines schadhaften Ofens. Die Familie Sandomierski, an der ulica Rybnikowa wurde durch das rechtzeitige Eingreifen der Hausbewohner vom Ersticken gerettet. Nachdem der 31 Jahre alte David S. vor seinem Schlafengehen noch tüchtig in den Ofen angelegt hat, legte er sich mit seiner Ehefrau zur Ruhe. Am nächsten Morgen gegen 9 Uhr bemerkten die Hausbewohner Rauchgeruch. Der Verdacht lenkte sich auf die Wohnung des S., und als niemand sich darin bemerkbar machte, wurde die Tür der Wohnung ausgehoben. Beide Eheleute wurden in ihren Betten ohnmächtig aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr wurde denselben unterbunden.

Siemianowicz

Statistik der Arbeitslosenfrage. Im vergangenen Jahre wurden im Ganzen 956 070 Portionen Mittagessen an die Arbeitslosen ausgeteilt. Die niedrigste Frequenz im Monat Januar war 37 500, die höchste im Monat Dezember 109 000 Portionen. Aus der Arbeitslosenfrage erhalten gegenwärtig 1750 arbeitslose Familien ihre Versorgung. Tätig waren die Kirchen an 302 Wochentagen.

Wann erhalten die Angestellten ihr Gehalt? Den Angestellten der Großindustrie geht es auch nicht gerade rosig, denn sie erhielten diese Woche nur die Hälfte ihres Gehalts ausgezahlt. Auf die Restzahlung werden sie wohl noch eine Weile warten müssen.

Einer Diebesbande auf die Spur gekommen. Unserer Polizei ist es gelungen, eine Anzahl von Personen zu ermitteln, welchen verschiedene in letzter Zeit verübte Diebstehle und Einbrüche zur Last gelegt werden. Es wird angenommen, daß auch der große Einbruch im Konsum Richterhacht auf das Konto dieser Spitzbuben zu buchen ist. Bei den Personen handelt es sich um alte Bekannte der Polizei, welche teils aus Siemianowicz, teils aus Myslowitz stammen und schon manche Straftat auf dem Rordhof haben.

Die Sparankette ist eine Zier. Wenn es um die Reparaturen von Arbeiterwohnungen geht, so kann die Hüttenverwaltung ausgezeichnet sparen. Damit die Arbeiter des Baubetriebes genügend Feierschichten haben, wird denjenigen Mietern, bei denen die Fensterheben frisch zu kisten sind, ein Quantum Kitt verabfolgt, damit sie sich diese allein verkitten sollen. Ob die Herren Direktoren ihre Fenster auch allein verkitten?

Myslowitz

Die verspätete Antialkoholaktion.

Vorgestern fand in Myslowitz eine Eisenbahner-Antialkoholversammlung statt, die gut besucht war. Als Referent sprach in dieser Versammlung der gewesene Gymnasiallehrer Herr Schawinski, der in Myslowitz als der Alkoholfeind bekannt ist. Die Eisenbahner haben das Referat angehört und dann gingen sie in ihre Stammkneipen, um sich zu stärken. Das machen sie täglich, nach und vor dem Dienst und auch sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Die Zeiten sind schwer und deshalb wird jetzt nicht mehr viel getrunken. Man sieht selbst am und nach dem Lohnstage keine angetrunkenen Arbeiter. Die Arbeiter trinken jetzt sehr wenig und viele von ihnen trinken überhaupt keinen Schnaps mehr. Die Arbeiterlöhne sind sehr bescheiden geworden und es reicht ganz einfach nicht mehr für den „Gast“. In der Nacht sieht man zwar immer noch Besoffene, aber das sind keine Arbeiter. Es sind das Metzler, bezw. ihre Söhne und Gastwirte. Bei diesen reicht es immer noch für den Zuzel. In Myslowitz gibt es eine Gastwirtschaft, in der der Gastwirtssohn den Gästen das Bier auskaut und die Gäste verprügelt obendrein. Dieser Lungenichts ist in Myslowitz allgemein bekannt, aber man schreiet gegen ihn nicht ein. Es ist noch eine andere Kategorie von Bürgern da, die ungeachtet der schweren Zeit immer noch sich betrinken kann und das sind die Eisenbahner. Sieht man einen Besoffenen am helllichten Tage in Myslowitz, so ist das immer ein Eisenbahner. Sie trinken nicht nur, aber sie trampeln ruhige Menschen auf der Straße an, obwohl sie sich kaum noch auf den Beinen halten können. In Myslowitz ist es direkt sprichwörtlich geworden, daß man auf jeden Betrunknen zu sagen pflegt: „Besoffen wie ein Eisenbahner“. Natürlich bezieht sich das nicht auf alle Eisenbahner, denn ein großer Teil der Eisenbahner sind keine Trinker und wenn sie ab und zu einen nehmen, so ist das schließlich auch kein Unheil. Doch kann ein auffällender Vorzug über die Schäden des Alkohols bei den Myslowitzer Eisenbahnern nicht schaden und man kann die Einleitung der Antialkoholaktion unter den Eisenbahner nur begrüßen. Diese Aktion kommt allerdings etwas spät, denn der Alkohol hat den Myslowitzer Eisenbahner einen bösen Streich gespielt. Die Zahl jener, die des Dienstes vertrieben wurden, ist leider nicht klein. Heute sind sie widerstehende Menschen geworden, denn die Not hat sie dazu gezwungen.

Rosdzin-Schoppinik. (Aus der Arbeiterbewegung.) Im Zusammenhang mit den Massenentlassungen bei Ferrum, fand am Sonntag hier eine Gewerkschaftsversammlung statt, in der Kollege Rosdzin über die wirtschaftliche Lage in der Wojewodschaft im allgemeinen und der Entwicklung der Verhältnisse in unserem Lande besonders, berichtete, und zu der Verzeigerung kam, daß es keinen anderen Ausweg gibt, als auch hier die Arbeiterklasse zu der Erkenntnis kommt, daß eine grundsätzliche Veränderung der Umgestaltung der Industriemietern notwendig ist. Heute wollte man noch nicht einsehen, daß es keinen anderen Ausweg gibt, aber es liegt an der Arbeiterklasse, die gewerkschaftlichen Organisationen dazu zu bewegen, die Vorgesellschaftung der Betriebe zu fordern. Im kapitalistischen System könne man nicht einsehen, daß es einen anderen Ausweg gibt, aber wenn es in Oberschlesien allein noch immer 22 000 Bergarbeiter und gegen 8000 Metallarbeiter zuviel gibt, so müsse man erkennen, daß hier die „starke“ Regierung vollkommen versage und man eine andere Ordnung herbeiführen müsse. Ob nun in Oberschlesien ein Dr. Pant oder ein Korsanich das Los bestimme, sei unerleitet, hier gibt es nur eines, was zu fordern, daß die Sozialisierung beginne. Darum sei es Aufgabe der Arbeiterklasse, sich nicht mit Kleinlichen Betriebsstillegungen zu beschäftigen, sondern eine Ordnung zu verlangen, die allen Brot und Arbeit gibt. Im Verlauf der Diskussion ist auch die Frage der politischen Organisation erwähnt worden. Man ging nach Schluß der gewerkschaftlichen Fragen dazu über, den Vorstand der politischen Organisation zu ergänzen und wählte den Vorstand der DSW, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß es an der Zeit ist, auch hier die Arbeiterpresse zu verbreiten, die allein die Gewähr dafür abgibt, politisches Wissen in Kreisen der deutschen Arbeiterklasse zu vertiefen und zu verbreiten. Am Schluß der Versammlung richtete Genosse Kusnierczyk an die Anwesenden den Appell, in dieser schweren Stunde nicht zu versagen, sondern auszuharren, bis eine neue Zeitperiode auch hier eine Veränderung zum Wohle der Arbeiterklasse bringe.

Schoppinik. (Das Schneidentempo beim Arbeitslosenamt.) Auf dem Arbeitslosenamt in Rosdzin-Schoppinik scheinen die Beamten eine besondere Freude zu haben, wenn sie die armen Schlucker stundenlang vor dem Fenster stehen sehen. Man ersieht dort zur rechten Zeit, stellt sich in die Reihe der Wartenden und wartet auf die Erledigung. Im Büro sitzen an den Schreibtischen die Beamten und lassen den Herrgott den Tag verstreichen. Galt es dem Beamten ein, so macht er das Fenster auf und fragt den ersten am Fenster stehenden nach seinem Begehrt. Nun erzählt der arme Schlucker, daß er eine Stunde am falschen Fenster gestanden hat. Anstatt den zweiten zu erledigen, macht der Beamte das Fenster zu und das Warten geht weiter. Nach zwei Stunden kommt man an die Reihe, gibt die Entlassungspapiere ab und glaubt die Eskorte zu erhalten. Aber weit gefehlt! Der Beamte stellt fest, daß auf dem Entlassungsschein eine Zahl fehlt. Aus diesem Grunde muß man den nächsten Tag kommen und wiederum warten. Daß ein solcher Zustand unhaltbar ist, kann sich ein Jeder vorstellen. Die Arbeitslosen dürfen aber den Mund nicht aufmachen, denn im Büro sitzen zuverlässige Beamten aus dem Lager der Aufständischen und gegen die darf man sich doch nicht

auflehnen oder sie gar zur Arbeit anspannen. Erlaubt sich einer ein Wort, so wird er als „Aufseher“ der Arbeitslosen angesehen. Die Polizei ist dann gleich zur Stelle und der Khababar tritt in Tätigkeit. So ziehen es die Arbeitslosen vor, alle Qual und Schikanen geduldig zu ertragen. Eine Frage ist hier erlaubt: Gibt es denn keine Instanz, die das Schneidentempo bei den Beamten im Arbeitslosenamt in Schoppinik beschleunigen könnte?

Städtisch-Janow. (Drei Brüder im Notzhacht verunglückt.) Sonnabend nachts, sind die drei Brüder Tobala auf dem Janower Gelände bei Emot, wo sie sich einen Notzhacht errichtet hatten, verunglückt. Infolge eines Erdbebens, stürzten zwei Brüder in den Schacht hinein und trugen größere Hautabschürfungen und innerliche Verletzungen davon, während dem Dritten, dem Adam T., ein Fuß gebrochen wurde. Die Verletzten wurden in das Myslowitzer Lazarett eingeliefert. Wie die wiederholten Erdrutsche beweisen, ist das Gelände, obwohl es an Kohle sehr reich ist, für den Ausbau von Notzhächten sehr ungeeignet. Die Polizei hat auf Grund dessen schärfste Maßnahmen gegen den wilden Bergbau dortselbst eingeleitet.

Janow. (Die Plünderung der Lebensmittelgeschäfte in Janow aufgeklärt.) Wir berichteten kürzlich über die Plünderung verschiedener Lebensmittelgeschäfte, die vor einigen Tagen angeblich von Arbeitslosen aus Janow ausgeführt wurde. Eine sofortige polizeiliche Untersuchung konnte zur Feststellung verschiedener bekannter Terroristen führen. Unter diesen, der Führer der Bande, befindet sich Woltzyt, der bereits ein größeres Strafregister aufzuweisen hat. Seine letzte Plünderung, die bei einigen Kaufleuten und Gastwirten vorgenommen wurde, endete auch nicht nur allein mit dem Diebstahl größerer Mengen von Schnaps und anderer Sachen, sondern auch mit dem Überfall auf den Kaufmann Stoschek, den er mit einem schweren Gegenstand bedrohungslos schlug. Bei dem Raubzuge dieser Bande, die wie Wölfe in den Geschäften hausten, ist durch Vernichtung und Zerstörung ein erheblicher Schaden entstanden. Der Polizei ist es gelungen, diese für die Gemeinde Janow seit langem gefährliche Einbrecherbande unschädlich zu machen. Durch diese resolute Aktion ist der Beweis erbracht worden, das Arbeitslose an diesem Raubzug nicht beteiligt waren.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Eine Verlängerung der Verkehrskartenabtempelung erwünscht. Die mit Ende vorigen Jahres abgeschlossene Abtempelung der Verkehrskarten hat bei einem großen Teil von Myslowitzern Bürgern den Wunsch laut werden lassen, daß von Seiten der Polizeidirektion Kattowitz eine angemessene Verlängerung zur Abtempelung der Verkehrskarten bekannt gegeben wird. Infolge unglücklicher Auszahlung waren viele nicht im Stande die erforderlichen 2 Zloty aufzutreiben. Der Bitte der vielen Bürger um Verlängerung der Abtempelung der Verkehrskarten wird hoffentlich von Seiten der Polizeidirektion nachgekommen, da im anderen Falle bei Neubearbeitung von Verkehrskarten den betreffenden Personen nur noch eine größere Gelbenausgabe verursacht wird.

Bismarckhütte. (Herabsetzung des Krankenkassenbeitrages.) Der Krankenkassenausschuß der Bismarckhütte hat bei der letzten Sitzung, dem Lohnabbau Rechnung tragend, den Beitrag von 6 auf 5 Zloty herabgesetzt. Das ergibt für den Arbeitnehmer eine Ermäßigung pro Woche, von 20 Groschen. Mithin beträgt die Leistung für den Arbeiter 2,20 Zloty die Woche, für den Arbeitgeber 1,10 Zloty, da der Arbeitnehmer zwei Drittel und der Arbeitgeber ein Drittel der Beitragsleistungen trägt. Die Herabsetzung ist für die jetzige Arbeitsweise sehr minimal, so daß aus der Mitte der Vertrauensmänner der Antrag gestellt wurde, die Herabsetzung um ein Prozent vorzunehmen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß er auch dafür wäre, wenn die Befürchtung nicht bestünde, daß Entlassungen eintreten, so daß bei einer kleineren Belastung die Beiträge von neuem erhöht werden müßten. Schärfster Protest wurde gegen die beschlossene Herabsetzung des Bismarckhütter Lazarets eingelegt. Es wurde an die Behörden appelliert, dies auf alle Fälle zu verhindern. Wir befürchten, daß sämtliche Proteste zwecklos sind, da die Behörden meistens zur Seite der Arbeitgeber stehen. Das erfah man sofort als die Anordnung der Wojewodschaft zur Kenntnis gegeben wurde, daß die Geburtsbeihilfe gekürzt wird. Trotzdem die Krankenkasse einen erheblichen Teil der Geburtsbeihilfe trägt, hat man es nicht für notwendig befunden, die Ausschauungsbüro zu befragen, sondern ganz einfach anzuordnen. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in ihren Institutionen wird von verschiedenen Behörden nicht ernst genommen.

Bleß und Umgebung

Nitoli. (Achtung, Militärpflichtige!) Gemäß Artikel 47 der Satzung vom 23. Mai 1924, Dienstmilitär, 46-28, Position 458, wird die Liste für Militärpflichtige des Jahrganges 1912, in den Dienststunden von 9 bis 13 Uhr nachmittags, vom 1. bis 15. Januar, beim hiesigen Magistrat zur Einsicht ausgelegt. In diesem Zeitabschnitt hat jeder die Pflicht, einzutreten, ob seine Personalkarte richtig oder etwa irrtümlich eingetragen sind. Im letzteren Falle steht dem Betreffenden das Recht der Ergänzung, beziehungsweise der Korrektur zu. Die Reklamationen können mündlich oder auch schriftlich, unter Vorlegung der amtlichen Bescheinigung, eingereicht werden, ero.

Tarnowicz und Umgebung

D'esch. (Es hat geholfen.) Ende Dezember brachten wir einen Artikel von Orzech, in dem wir die Zustände in der Gemeinde bei der Mehloverteilung einer Kritik unterzogen. Die Behörden haben sich eingeseht und festgestellt, daß bei der Mehloverteilung nicht alles in Ordnung ist. Sofort wurde dieses Komitee abgesetzt. Anstatt ein Komitee von den Arbeitslosen wählen zu lassen, wurde aber vom Gemeindevorsteher ein solches kommissarisch eingesetzt. Dieses Komitee hat nun die erste Mehloverteilung vorgenommen. Natürlich unter Aufsicht anderer Arbeitslosen. Und siehe da, dem alten Komitee hat immer Mehl gefehlt. Die Arbeitslosen konnten ihr Quantum nicht erhalten. Nun bekommen alle Arbeitslosen ihre Portion, und es blieb noch ein Doppelhundert übrig, was die Arbeitslosen im Staunen versetzte. Daher fragen die Arbeitslosen: Wo ist das Mehl sonst geblieben, denn immer wurde die gleiche Zahl Sacke geliefert. Hoffentlich wird der tüchtige Gemeindevorsteher eine Untersuchung einleiten und das verschwundene Mehl zu Tage fördern, um es den Arbeitslosen, die früher im Nachteil waren, auszuhandeln. Hier kann man aber sehen, daß ein Zeitungsartikel doch von großer Bedeutung ist. Wir hoffen, daß auch die Arbeiter ihrer Presse mehr Aufmerksamkeit schenken und dieselbe abonnieren.

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Genosse Moriz Arbeitel gestorben.

Aus Wien kommt die traurige Nachricht, daß der in Bieliß durch 14 Jahre tätig gewesene Parteisekretär und Gewerkschaftsführer Genosse Moriz Arbeitel am Donnerstag, den 5. Januar 1933 plötzlich gestorben ist.

In der Freitagnummer des Wiener „Kleinen Blattes“ finden wir folgende Nachricht:

Der Sekretär des Zentralvereines, Arbeitel, gestorben.

Die Organisation der Kaufmännischen Angestellten hat einen schweren Verlust erlitten. Gestern mittags ist der Sekretär des Zentralvereines der Kaufmännischen Angestellten, Moriz Arbeitel, in seiner Wohnung an einem plötzlichen Ausbruch von Angina pectoris gestorben. Arbeitel, der im 59. Lebensjahr stand, war im Zentralverein mit der Führung des lohnpolitischen Referats in allen wichtigen Branchen betraut gewesen; er hatte besonders in der Speditionenbranche, bei den großen Brotfabriken, in der Kohlen-, Wein- und Seidenbranche eine Reihe von lohnkämpfen durchgeführt, die den Angestellten ausgezeichnete Erfolge brachten. Auch in der politischen Organisation der sozialdemokratischen Partei spielte Arbeitel eine führende Rolle. Er war Obmann des Republikanischen Schutzbundes der Innern Stadt. Die Einäscherung findet morgen um 1 Uhr mittags im Krematorium statt.

Genosse Arbeitel wurde von der Wiener Parteileitung und der Reichsgewerkschaftskommission im Jahre 1897 nach Bieliß als Sekretär entsendet. Seinem Organisations- und Rednertalent gelang es, die schwachen Organisationen in die Höhe zu bringen und neue zu schaffen. Über nicht nur auf gewerkschaftlichem, sondern auch auf politischem und genossenschaftlichem Gebiete leistete er hier hervorragendes. Die Gründung der „Volksstimme“ und des Arbeiterkonsum- und

Die falsche Sparjamkeit

Die Arbeitslosigkeit, die noch immer weiter um sich greift, zwingt die von ihr Betroffenen zu der größten Einschränkung aller Ausgaben. Die Arbeitslosen sparen nicht mehr, sie müssen im wahrsten Sinne des Wortes hungern und darben. Selbst bei guter Konjunktur, wo alle Arbeiter voll beschäftigt waren, mußten sie auf manchen Genuß verzichten, da die niedrigen Löhne nur kaum auf das aller-notwendigste ausreichten. Wie das Leben der Arbeitslosen, die ohne jede Unterstützung dastehen, gegenwärtig aussieht, läßt sich gar nicht schildern. Es gehört wirklich ein riesiger Mut dazu, dieses Hundenleben noch weiter zu führen. In diesem schweren Kampfe ums Dasein haben die Arbeiter nur wenige aufrichtige Freunde. Alles ist egoistisch eingestellt und möchte von dem armen Arbeiter das Letzte noch herausholen. Die ganze bürgerliche Welt hofft noch immer auf die neuerliche Belebung der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Sie will es nicht zugeben, daß die gegenwärtige Wirtschaftsordnung überlebt ist, da sie nicht mehr imstande ist, der Arbeiterschaft Arbeit und ausreichenden Lohn zu gewähren. Deshalb wehrt sie sich mit Händen und Füßen gegen eine Neuordnung, sie möchte um jeden Preis den versinkenden Kapitalismus noch retten. Weil aber die klassenbewußte Arbeiterschaft eine Partei der Zukunft bildet, da sie die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsweise in die sozialistische Planwirtschaft umwandeln will, wird sie von den bürgerlichen Parteien verleumdet und mit den schäblichsten Mitteln bekämpft. Mit allen Mitteln versucht man es, die Arbeiterschaft von ihrem Kampfziel abzulenken. Durch Schaffung von verschiedenen Organisationen und Vereinen, sowie auch mit dem geschriebenen Wort, wird versucht, Uneinigkeit in die Reihen der organisierten Arbeiter hineinzutragen. Durch solche Machinationen wird aber die zukünftige

Besserung verzögert. Die Kapitalisten wollen noch immer die alleinigen unbeschränkten Herrscher bleiben. Wenn aber die Arbeiterklasse aus diesem heutigen Elend früher herauskommen will, dann muß sie auch mit allen Mitteln den Kapitalismus und die heutige Wirtschaftsordnung bekämpfen, damit sie recht bald verschwindet.

Leider müssen wir feststellen, daß viele Arbeiter den verkehrtesten Weg gehen und somit selbst dazu beitragen, daß die heutigen Zustände verewigt werden. Wird ein Arbeiter durch Lohnabbau verärgert, so bestellt er das Parteiblatt ab, leistet keine Beiträge, weder für die Gewerkschaft noch für die Partei und glaubt durch diese „Ersparungen“ sich zu helfen. In Wirklichkeit schwächt er nur seine eigene Position damit, denn wenn die Arbeiterpresse weniger Abonnenten hat, verliert sie den nötigen Einfluß, um die Arbeiterinteressen wirksam vertreten zu können. Bei der Partei, der Gewerkschaft und der Parteipresse machen die Arbeiter durch Nichtzahlung der Beiträge und Nichtabonnieren der Arbeiterpresse die wenigsten Ersparnisse. Da wäre es doch vernünftiger, auf die zweifelhaften Genuße von Alkohol und Tabak zu verzichten. Das Alkoholkapital ist doch bestrebt, die Arbeiterschaft in der tiefsten Unwissenheit und Sklaverei zu erhalten. Wenn nun die Arbeiter von ihren geringen Verdiensten und spärlichen Unterstützungen das Alkoholkapital weiter unterstützen, dann muß sich logischerweise das heutige Elend noch mehr verschärfen und verlängern. Heute muß sich jeder Arbeiter die Aufgabe stellen: **Alles das unterlassen, was zu seiner endgültigen Befreiung von Not und Elend dient, aber alles mit der größten Entschiedenheit zu bekämpfen, was zu seiner Ausbeutung, Unterdrückung und Verflachung geschaffen wurde.** Das ist dann die richtige Sparjamkeit!

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren

Bielsko, Zamkowa 2.

Sport-Polohemden reine Wolle! In schönen Modefarben

Sparvereines war auch sein Werk. Mit den hiesigen Industriellen führte er im Interesse der Arbeiterschaft einen rücksichtslosen Kampf. Aber auch auf politischem Gebiete hatte er manchen schweren Kampf durchgekämpft. Bei Wahlen hatte er auch kandidiert und die indifferenten Wählermassen zum Klassenbewußtsein aufgerüttelt. Auch zu den Kulturorganisationen hatte er den Grundstein gelegt. Im Jahre 1912 wurde er nach Wien abberufen, wo er als Sekretär der kaufmännischen Angestellten bis zu seinem noch zu frühen Tode wirkte.

Alle Bielißer Genossen und Genossinnen, welche ihn gekannt und mit ihm zusammengearbeitet haben, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Friede seiner Asche!

Eine Kulturschande des 20. Jahrhunderts. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise zeitigt Vorkommnisse, die jeder Kultur und Humanität direkt Hohn sprechen. Die allgemeine Not macht manche Menschen direkt zu Bestien. Nicht nur Einbruchsdiebstähle, Selbstmorde, Raubmorde, Rindsmeglegungen, Rinderfeilbietungen am Markt usw. kommen heute vor. Diese unglücklichen Opfer der Krise, welche keine Arbeit, keinen Verdienst und keine Unterstützung erhalten, verlieren auch noch ein Obdach, wenn sie die Wohnungsmiete nicht bezahlen können, so daß sie nicht nur hungern müssen, sondern auch nicht von den Wetterunbilden geschützt sind. Dieses gräßliche Elend ist himmelschreiend. Es findet sich kein barmherziger Samariter, der sich dieser Elenden annehmen möchte. Diese Wohnungslosen suchen Unterkunft wo es nur möglich ist. In Bieliß haben wir sogar Höhlenbewohner. Diese so viel gepriesene Kultur und der staunenswerte Fortschritt verwandelt sich wieder in die uralte Zeit der Höhlenbewohner. Trotz der herrlichen Villen und sonstigen prachtvollen Wohnhäuser müssen Menschen in Erdlöchern hausen, weil sie eben kein Geld haben, um eine menschliche Wohnung bezahlen zu können. Aus dem sogenannten Mühlberg, unweit der Tuchfabrik Schanzer, haust eine arme Familie in solch einer Höhle. Genosse Fender hat im Bielißer Gemeinderat auf diese Kulturschande bereits aufmerksam gemacht, aber bis heute hat sich noch niemand gefunden, der diesen armen Leuten ein anderes menschenwürdiges Obdach gewährt hätte. So geschehen im Zeitalter der Humanität im Jahre des Heils 1933.

Infolge großer Verdienste straffrei? Der Krakauer „Naprzód“ bringt in seiner Dienstagnummer vom 3. d. Mts. eine Notiz, worin über die Defraudation einer Summe von 9000 Zloty berichtet wird, welche der Kassierer der Warschauer Sejmkanzlei namens Jaltus verübt hat. Diese Angelegenheit bildete Gegenstand einer Verhandlung im Warschauer Kreisgericht. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er sich dadurch Verdienste erworben habe, weil er bei den Legionären gedient habe, ferner wäre er der Gründer eines Legionisten- und Strzelec-Verbandes in seiner Vaterstadt Jaworzno. Gleichzeitig hat der Ankläger, sowie der Verteidiger auf die Anhörung der Zeugenaussagen verzichtet. Der Staatsanwalt reduzierte seine Anklage auf die vier Worte: **„Ich unterstütze die Anklage.“** Dagegen führte der Verteidiger des Angeklagten, Advokat Dreszer aus, daß das Vaterland die Verdienste des Angeklagten zu entschädigen hätte. Diese Entschädigung solle in der Form geschehen, daß das Gericht gegen den Angeklagten ein freisprechendes Urteil fälle. Solch „verdienter“ Leute, scheint es im Sanatolager etliche zu geben.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 6. Januar brachen Diebe in das Geschäft des Josef Schreiber in Bieliß, Majengrund 12, ein, und entwendeten Schnäpse, Trakt, Lebensmittel und sonstige Sachen. Der Schaden beträgt gegen 600 Zloty.

Neue Brotpreise. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in den Bäckereien sowie in den Geschäftslokalen im Stadtgebiete ab 5. Januar nachstehende Brotpreise Geltung haben: 1 Kilogramm Kornbrot 65prozentig 33 Groschen, 1 Kilogramm Schwarzbrot 30 Groschen. Die Uebertretungen obiger Preise unterliegen im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 31. 8. 1926 D. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527, einer strengen Bestrafung.

Allegorischer Schulvereinskränzchen. Der Kartenvorverkauf für die am Sonnabend, den 14. d. Mts. beim „Patrioten“ stattfindende Veranstaltung hat begonnen; der Preis beträgt 1,20 Zloty samt den geschätzten Zuschlägen. An der Abendkasse werden die geschätzten Gäste 1,49 Zloty zu zahlen haben. Der Ortsgruppen-Vorstand ladet hiermit nochmals alle Mitglieder und Freunde auf das herzlichste zum Besuche des Kränzchens ein und verspricht, daß niemand unbefriedigt fortgehen wird.

Nitelsdorf. (Danke.) Wie alle Jahre, ist es auch dieses Jahr der Leitung des Nitelsdorfer Schulgroßvereins trotz der schweren Krise gelungen, eine reichliche Weihnachtsbescherung für die armen Schulkinder zu veranstalten. Durch die freundliche Mitarbeit mehrerer Frauen und Herren konnten die Kinder reichlich beschenkt werden. Es wurden 180 Striemen und Weihnachtspakete an alle Schulkinder verteilt. Außerdem wurden an die Bedürftigsten 46 Paar Schuhe, 9 Kleider für Mädchen, 19 Mäntel für Mädchen, 16 Knabenanzüge, 11 Knabenmäntel, 1 Knabenrock sowie Strümpfe, Mützen und verschiedene Sachen verteilt. Diese Geschenke gelangten am 22. Dezember v. J. in Genfers Gasthaus bei der stattgefundenen Weihnachts-Schulfeier zur Verteilung. Die Vereinsleitung gestattete sich auf diesem Wege allen edlen Spendern aus Stadt und Land für die reichlichen Gaben den herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso dankt die Leitung allen Frauen und Herren, die sich freiwillig für die Sammelaktion gewidmet hatten und für die Mitarbeit zum Gelingen dieses Festes aufs herzlichste.

Um dem Hunger zu entgehen — verhungert!

Für die Lesebücher der Schulkinder eines kommenden, sozialistischen Zeitalters, das auf unsere Epoche als auf eine Periode tiefsten menschlichen Rückfalls in die Barbarei zurückblicken wird, sollte die wahre Geschichte und furchtbare Begebenheit aufbewahrt werden, die durch die Tagespresse aus einer polnischen Industriestadt gemeldet wird: 1500 gekündigte Arbeiter hatten eine Fabrik besetzt, um durch solchen Protest der Tat das Ungebrochene abzuwenden, und haben tatsächlich gesiegt, denn in wenigen Tagen soll die Arbeit des stillgelegten Werkes wieder aufgenommen werden; aber diesem Sieg ging das Unbegreifliche voraus, daß die Unternehmer



Das Gesicht des Krieges im Fernen Osten

Wie eine bronzene Reliefplastik nimmt sich diese Aufnahme vom Eingang eines japanischen Schützengraben-Unterstandes aus, die von der Grenze der umstrittenen mandchurischen Provinz Jehol stammt.

die Fabrik drei Tage versperrt und so den Arbeitern die Zufuhr an Lebensmitteln abgesperrt hatten und daß diese verzehrte Aushungerung bei einer der eingesperrten Arbeiterinnen restlos gelang: die unglückliche Kämpferin bezahlte ihre und ihrer Brüder Aktion mit ihrem entfrähten Leben. Und erst dieser Märtyrertod auf dem Schlachtfeld der Arbeit bestimmte die Unternehmer, unter dem Druck der erbitterten Klassenkämpfer der Gefallenen, die Fabrik wieder in Betrieb zu setzen. Das Grauen unserer Zeit hat hier eine blutige Groteske geschaffen, die die Vorstellungskraft der Dichter, die Phantasie all derer zu übertreffen scheint, die das Entgehen unseres Jahrzehnts in Bilder einzufangen sich bemühen: um dem drohenden Hunger zu entgehen, der ihnen durch den drohenden Arbeitsverlust bevorstand, besetzten die Proleten zu vielen Hunderten die Fabrik, den Ort ihrer Ausbeutung und ihres Hungerlebens; um sie dem Hunger auf der Straße gewaltam auszuliefern, wollten die Unternehmer sie aushungern; und weil die eine Genossin, die wohl schon ein Halbhungersleben hinter sich hatte, mit den Brüdern und Schwestern dem Ganzhunger Kampf ansetzte — ist sie verhungert. Braucht man das Entsetzliche noch näher erläutern? Muß man die Empfindungen erst beschreiben, die sich da in der Brust jedes Proletariats regen? Wahrhaftig, angefaßt solcher Welt und solcher Herren der Welt wird einem klar, daß das Zeitalter der Liebe erst auf dem Umweg über den Haß anbrechen kann; im Angesicht dieser Verra der Hungerpeinigt weht uns der Atem des Freiheitskämpfers an, der da schrieb: Wir haben lang genug geliebt, wir wollen endlich hasen.

Kalender einst und geht.

Der Kalender fehlt heute in keinem Hause mehr und ist ein unentbehrliches Inventarstück geworden. Nicht immer wurde er in dieser handlichen Form hergestellt, wie wir ihn jetzt vor uns sehen. Früher war man bescheidener, der Kalender sollte einst weder befehlen noch unterhalten, er sollte nur die Tagesreihen der Jahre angeben.

Der erste gedruckte deutsche Kalender stammte aus dem Jahre 1439 und bestand aus zwei einfachen Holztafeln, auf denen die einzelnen Tage verzeichnet waren. Von Jahr zu Jahr wurden aber die Kalender umfangreicher und nahmen bald einen befehlenden Charakter an. Besonders von Augsburg, Ulm, Erfurt und Straßburg aus wurden Kalender aller Arten in den deutschen Ländern verbreitet. Aus den beiden einfachen Holztafeln wurden kleine Bücher, die außer den Tagesreihen ein Verzeichnis der Kirchentage, die Namen der großen Märtyrer und die sogenannten Kalenderpraktiken enthielten. Mit diesen sog. Kalenderpraktiken hatte es eine besondere Bewandnis; sie stellten nach Sitte der damaligen abergläubischen Zeit ein Verzeichnis der Tage dar, an denen ein Aderlaß, ein Schwitzbad oder die Einnahme von Medizin als besonders vorteilhaft galt. Später fügte man dem Kalender auch astronomische und astrologische Mitteilungen bei. Zur Kriegszeit tauchten besondere Kriegskalender auf; Mord-, Tod-, Jammer-, Pest- und andere Kalender erschienen und auch die Bilder bürgerten sich in ihnen ein. So entstand allmählich der moderne Kalender, der oft zugleich ein wertvolles literarisches Dokument ist und ausgezeichnete Aufsätze erster Autoren enthält. Vielfach sind sie den Großen in Schrifttum und Musik gewidmet, wie die Goethe-, Schiller- und Beethoven-Kalender usw., doch stehen sie auch manchmal in Beziehung zur Geschichte der engeren oder weiteren Heimat.

Vielfach werden aber die bürgerlichen Kalender als Agitationsmittel für nationalpolitische, literale und patriotische Zwecke verwendet. Deshalb ist es Pflicht aller klassenbewußten Arbeiter bei der Wahl von Kalendern vorsichtig zu sein.

„Wo die Pflicht ruft!“

Achtung Vorstandsmitglieder aller Sozialorganisationen, Kultur- und Jugendvereine. Am Donnerstag, den 12. d. Mts., um 1/6 Uhr abends, findet eine Konferenz aller Vorstände der politischen Vereine, Gesangs-, Turn- und Jugendvereine im kleinen Saale des Arbeiterheimes statt. Tagesordnung: 1. Das neue Vereins- und Versammlungsgefeß und seine praktischen Auswirkungen. 2. Anträge und Anfragen. Es ergeht hiermit an sämtliche Vorstandsmitglieder der hier genannten Vereine die Einladung vollständig zu erscheinen.

Roter Sport

Fußballüberrassungen am Sonntag. Wacker Hindenburg und F. S. B. Beuthen empfindlich geschlagen.

W. S. B. Wacker Hindenburg — R. A. S. Jednosc Zalenze 3:7 (3:1).

Bis weit in die zweite Halbzeit hinein hätte niemand einen Pfifferling auf den Sieg für Jednosc gesetzt. Bis dahin kann man das Ganze als ein Spiel der verpackten Gelegenheiten bezeichnen. Doch festgestellt muß werden, daß Hindenburg durchaus nicht so schlecht war, wie es vielleicht aus dem Resultat zu entnehmen ist. In der ersten Spielhälfte waren sie fast durchweg tonangebend und ihr Mittelfürmer und Halbrechter schafften brenzlige Momente vor dem Zalenzer Tor. Durch seine Drei-Innenkombination kommen sie in der 17. Minute zum Führungstreffer. Doch nicht lange währt die Freude, denn der Zalenzer rechte Flügel, Gruska, reißt in Verbindung mit seinem Nebemann Grotkowski, übrigens die besten Leute auf dem Platz, den einheimischen Sturm energisch nach vorn und vier Minuten später fängt der Hindenburg-Tormann den Ball schlecht, Grotkowski ist da und drückt ganz leicht ein. Die Hindenburg, nach der besseren Seite spielend, können jedoch bis zur Pause noch zwei Treffer buchen, die sie auf Grund ihrer Stürmerleistungen verdient haben. Nach dem Wechsel hat sich Zalenze jedoch besser zusammengefunden und schnürt die Hindenburg zeitweise stark ein. Diese wiederum bringen eine gute einheitliche Leistung nicht mehr zustande, da inzwischen Djalzet und Prag im Zalenzer Halb zu guter Form aufgelaufen sind. Ein Straßstoß von der 16 Metermarke bringt das längst fällige 3:2 und in derselben Minute gleicht Grotkowski aus. Zalenze kommt merklich mehr und mehr auf. Gruska leitet gefährliche Angriffe ein. Seine Flanken sind sauber hereingebracht, doch oft fehlen Mitte und Halblinks. Die Drangperiode hält an und bald steht es 5:3 für Zalenze. Man glaubt allgemein, die Gastgeber würden sich damit zufrieden geben, doch der Jednosc-Sturm ist nicht zu halten und in blendender Manier legt wiederum Grotkowski nach einem Alleingang eine Bombe in die Maschen. Die Gäste verteidigen stark und geben sich mit einzelnen Vorstößen, die jedoch wegen der weit aufgerückten Verteidigung sehr oft gefährlich sind, zufrieden. Vier Minuten vor Schluß fällt der letzte Treffer.

Die Gäste hinterließen durch ihren herzhafte, frischen Ball und ihr laies Spiel den besten Eindruck, was ja aus den Sympathiebezeugungen der Zuschauer hervorgeht. Wir werden uns freuen, sie bald wieder in Kattowitz begrüßen zu dürfen. Der Ordnung halber sei festgestellt, daß zwei Mann Ersatz eingestellt werden mußten, da die betreffenden Standardspieler Grenzübergangsschwierigkeiten hatten.

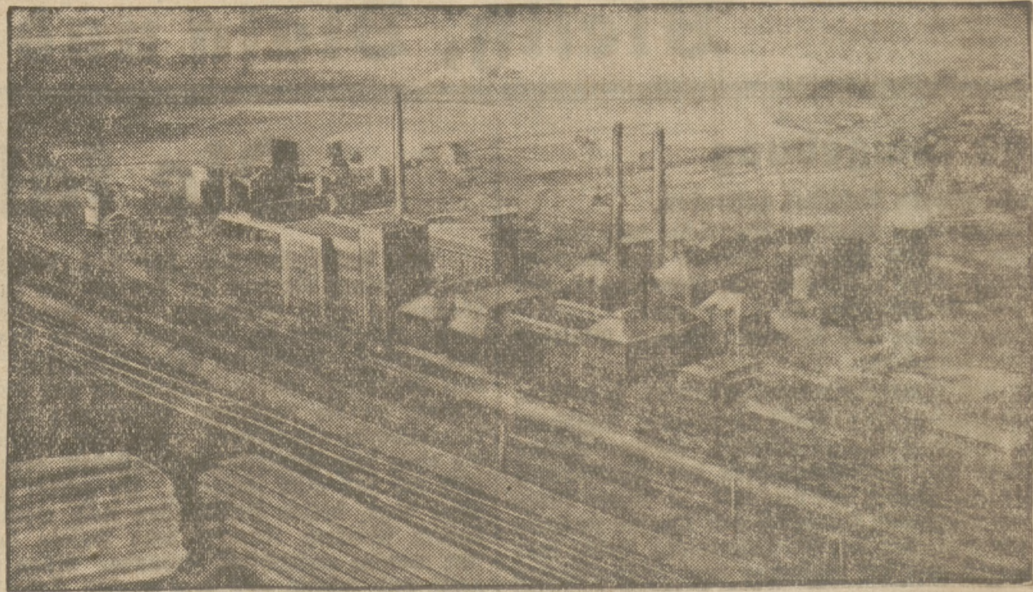
Freie Sportvereinigung Beuthen — R. A. S. Bismarckhütte 0:6 (0:1).

Einen grandiosen Sieg errangen die sich in eine blendende Form hineinspielenden Bismarckhütter. Die Beuthener sind gewiß auch nicht von Pappe, und ihnen eine so vernichtende Niederlage beibringen zu können, dazu gehört schon etwas.

Beide Mannschaften treten komplett an. Nach einigen Lastversuchen ist Loewe in der 9. Minute durch und sendet unhaltbar ein. Bis jetzt kann man von einer Überlegenheit einer Mannschaft nicht reden. Denn Beuthen spielt sich sehr gut frei, doch ihr zum Teil unentschlossener Sturm verpaßt einige Chancen und die berühmte Verteidigung Kusch—Ragn 2 (besonders ersterer) haben nicht viel Arbeit zu verrichten, um die Angriffe der Gäste zunichte zu machen. Nach ausgeglichener 1. Halbzeit geht es bei diesem Stand in die Pause. Nach dem Wechsel ein anderes Bild. Beuthen scheint durch das vorgelegte Tempo sehr ausgepumpt zu sein und Ragn 1 im Mittelfeld füttert seine Stürmerreihe mit Bällen. Durch einen Straßstoß sendet Frost Nr. 2 ein und kurz darauf verhilft ein Beuthener Verteidiger durch Selbsttor dem Gegner zu einem billigen Erfolg. Ein Alleingang des guten Enders schlägt mit dem 4. Tor ab und Loewe ist es, der in kurzen Abständen Nr. 5 und 6 unterbringt.

Frenetischer Beifall lohnt die Leistung der Einheimischen, während die Gäste, trotzdem sie von den um eine gute Klasse besseren R. A. S. ern so überrannt wurden, für ihre laie und jederzeit dem Arbeiterport entsprechende Spielweise sich die Achtung des nach Hunderten zählenden Publikums errangen.

In diesem Zusammenhang ersucht uns der R. A. S. Bismarckhütte mitteilen zu wollen, daß ein gewisser Krömer sowie auch ein Dzwisz noch nie für seine Farben tätig gewesen und auch nicht Mitglied des genannten Vereines sind.



Eine Muster-Grube soll stillgelegt werden

Die Zeche „Sachsen“ in Heßen bei Homum (Westfalen), die trotz Rentabilität wegen der Quoten-Kämpfe der Konzerne stillgelegt werden soll. Die Grube wird in Fachblättern allgemein als Musteranlage bezeichnet und bedeutet das wirtschaftliche Rückgrat der 9000 Einwohner zählenden Landgemeinde Heßen. Belegschaft, Bürgermeister und Regierungsvertreter bis zum Regierungspräsidenten hinauf kämpfen um die Abwendung der Stilllegung, die für viele Tausende den wirtschaftlichen Ruin bedeutet.

Rundfunk

Kattowiz und Warchau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmanfrage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 10. Januar.

15,25: Etwas vom Fliegen. 15,35: Das Buch des Tages. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Musikalisches Zwischenpiel. 16,25: Lehrerstunde. 16,40: Vortrag. 17: Populäres Konzert. 18: Leichte Musik. 19: Erzählung. 19,15: Verschiedenes. 19,30: Musikalisches Feuilleton. 20: Populäres Konzert. 21: Sportnachrichten und Presse. 22: Literatur. 22,15: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

8,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 10. Januar.

11,30: Aus Danzig: Rundgebung der Danziger Jugend. 12: Wetter; anschließend: Für den Landwirt. 12,15: Aus Königsberg: Konzert. 15,40: Kinderfunk. 16,10: Lieder. 16,40: Unterhaltungskonzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages. 17,50: Hermann Kessler liest seine Novelle „Der entscheidende Augenblick“. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. 19: Stunde der Arbeit. 19,30: Wetter; anschließend: Volksmusik aus den Alpen auf Schallplatten. 20: Mechanische Musik eint und geht. 21,50: Abendberichte. 21: Joahrt eis Weiße (Hörbild). 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,30: Politische Zeitungsschau. 22,55: Theaterplauderei. 23,10: Tanzmusik auf Schallplatten. 23,25: Aus Hamburg: Alte Tänze.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. W. Reinhard Mat. Kattowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-A., Kattowice.

Verjammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Montag, den 9. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Freier Schach-Bund.

Aus bestimmten Gründen findet die Generalversammlung des „Freien Schachbundes“ nicht vormittags, sondern am Nachmittag des 15. Januar, Sonntag, statt. Die Tagesordnung wird in der Tagung bekanntgegeben. Jeder Delegierte hat sein Mitgliedsbuch mitzubringen. Mitglieder des Vorstandes, als auch die Referenten werden gebeten, eine Stunde vor der Versammlung zu erscheinen.

Kattowiz. (Kinderchor.) Am Mittwoch, den 11. Januar, abends um 6,45 Uhr, beginnt im Saal des Zentralhotels wieder der Kinderchor der Kinderfreunde mit seinen Übungen. Alle Kinder sind herzlich eingeladen und mögen ihre Freunde und Freundinnen mitbringen!

Königshütte. (Vertrauensmännerversammlung des D. M. B.) Am Dienstag, den 10. Januar 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, Krolewska-Straße, ulica 3-go Maja 6 eine Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Die Vertrauensmänner werden ersucht vollständig zu erscheinen.

Subertushütte. (D. M. B.) Am 14. Januar 1933, nachmittags um 4 Uhr, findet in Subertushütte bei Kufinski, die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, an dieser bestimmt teilzunehmen.

Nisplai. (D. M. B.) Am Freitag, den 13. Januar 1933, abends um 7 Uhr, findet bei Burzudi eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Referent Kollege Buchwald. Wir ersuchen alle unsere Kollegen an dieser Mitgliederversammlung teilzunehmen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowiz. Am Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels der fällige Vortragsabend statt. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Bismarckhütte. Am Montag, den 9. Januar, abends um 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Brzezina der fällige Vortragsabend statt. Referent: Sangesbruder Nebus.

Musikalien

in schönen Ausgaben

Das goldene Marschalbun, 2 Bände . . . je zt	8.75
Der Rhein im Lied zt	6.25
Im Walzerparadies, J. Strauß, 2 Bände je zt	5.60
Unsterbliche Walzer, 3 Bände je zt	6.25
Wien, Wien, nur du allein. Die schönsten Wiener Lieder zt	6.25
Deutsche Heimat. Volks- u. Studentenlieder zt	6.25
Unsterbliche Operetten zt	6.25
Tanztee und Tonfilm, Band II zt	9.—
Tausend Takte Tanz, Band VIII zt	9.—
Klaas, Das goldene Buch der Lieder . . zt	23.—
Musikalische Edelsteine, Band XIV . . . zt	15.—

Buch- und Papierhandlung, Bytomska 2

GROSSE AUSWAHL

MARMOR-SCHREIBZEUG
GARNITUREN

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

DIE PRAKTISCHE

BÜRO
BRIEF
WAGE

Zu haben in der
KATTOWITZER
BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-S. A.

WIR
DRUCKEN

Bücher, Karten, Zeitschriften
Formulare, Notas, Briefbogen
Rechnungen, Plakate, Blocks
Zirkulare, Kataloge, Diplome
Kalender, Prospekte, Kuverts
Programme und Broschüren
Flugschriften und Etiketten
Wertpapiere und Kunstblätter
Einladungen u. Visitenkarten
in Ein- und Mehrfarbendruck

»VITA« NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

DIE WELT IM BILD!

Schöne preiswerte Bildwerke

Luis Trenker, Berge im Schnee . . . Mit 180 Bildern	
—, Meine Berge Mit 120 Bildern	
Malina, Im sonnigen Süden. Ein Italienbuch Mit 180 Bildern	
—, Luftfahrt voran Mit 180 Bildern	
Ludwig Ganghofer, Hochlandzauber Mit 142 Bildern	
J. C. Heer, Da droben in den Bergen Mit 171 Bildern	
Hermann Sudermann, Im Paradies der Heimat Mit 165 Bildern	
Peter Rosegger, Die Waldbauern . Mit 150 Bildern	
Karin Michaelis, Das Antlitz d. Kindes Mit 150 Bildern	

Jeder Band in Ganzleinen nur zloty 11.—

Kattowitzer Buchdruckerei-u. Verlags-SA., 3. Maja 12

JUGENDSCHRIFTEN

für Knaben und Mädchen, in reicher Auswahl und für jedes Alter
Abenteuergeheimnisse, Heldensagen
Backfisch-Erzählungen, Märchenbücher
Beachten Sie bitte unsere erstaunlich niedrigen Preise

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12